

# Die Bergbau-Industrie

## Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Abonnementspreis durch Boten vierteljährlich 3 RM., durch die Post 3,60 RM. • Einzelnummern 50 Pfg. • Anzeigen: Die 25 mm breite Millimeter-Zeile oder deren Raum 40 Pfg. • Platzvorchriften ausgeschlossen. Postfach-Konto Hannover Nummer 57613. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Bochum, Kaiserstraße 34. • Telefon-Nummer 608 21. • Telegramm-Adresse: Arbeiterverband Bochum.

### Die Geschichte vom bösen Jochem.

Es ist allgemein bekannt, daß die freien Gewerkschaften zu der Sozialdemokratischen Partei in engerem Verhältnis stehen. Sie lehnen es ab, abhängig von dieser wie von jeder anderen Partei zu sein. Da aber die Gewerkschaft in ihrer Existenz wie in ihrem Erfolg auf das Entscheidendste mit der Gesetzgebung verbunden ist, erscheint die Einwirkung der Gewerkschaften auf Gesetzgebung und Verwaltung, direkt und auf dem Weg über politische Parteien, als eine Selbstverständlichkeit. Die wirtschafts- und sozialpolitische Tätigkeit der Gewerkschaften ist für sie eine Lebensnotwendigkeit. Hätten wir zwei Arbeiterparteien, wie eine Zeitlang SPD. und USP., so würden die Gewerkschaften zu beiden Beziehungen und in beiden Sprecher haben. Jetzt gibt es neben der SPD. nur noch die Kommunistische Partei, die aber Todfeind der freien Gewerkschaften ist und mit der deshalb eine Art Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften unmöglich ist. So sehen wir denn in allen wichtigen Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik eine gesetzgeberische Einheitsfront zwischen freien Gewerkschaften und Sozialdemokraten, wie im letzten halben Jahr in der Frage der Arbeitslosenversicherung.

Das alles sollte auch die „D. Bergw.-Ztg.“ wissen. Aber das Blatt hat die unausrottbare Manie, „Eingekandtes“ an möglichst hervorragender Stelle zu plazieren, wenn es sich mit dieser Methode auch immer aufs neue blamiert. Heute machen wir uns das Vergnügen, ein solches „Eingekandtes“ mit den Anmerkungen der „D. Bergw.-Ztg.“ vom 19. Oktober zum Abdruck zu bringen und unsererseits einige Bemerkungen daran zu knüpfen. Wir lesen da:

#### „Der politische Hintergrund.“

Aus Mitteldeutschland wird uns geschrieben: „Es verdient bekannt zu werden, daß uns einige alte Bergleute sagen: „Wenn wir bei der Pension durch die Reichsknappschaft keine Schwierigkeiten haben wollen, müssen wir dem Bergarbeiterverbande angehören. Es sind Fälle bekannt, die dies deutlich zeigen.“

Was sagen Sie dazu? Sollten die Gewerkschaftssekretäre auf diesem Pferde reiten, um Wähler für die kommenden Wahlen zu schaffen? So also käme dann die Zusammensetzung des Reichstages zustande. Das Volk weiß im allgemeinen nichts davon; hinterher aber heißt es „Im Namen des Volkes“.

Ob dies im Ruhrgebiet auch so ist? Es ist gut möglich, denn hier sind die Verhältnisse nur durch Zufall zutage getreten, da wir noch einen Werkvertrag haben und daher unsere Leute dem Verbande noch fernstehen. Dieser Tage hat der Gewerkschaftssekretär Jochem wiederholt versucht, unsere Belegschaftsmitglieder in den Verband zu drängen. Er hat die Leute in der Nähe der Grube wiederholt abgefangen und sie genötigt, in den Verband einzutreten. Einzelnen, die ihm entkamen, ist er sogar in fremde Häuser nachgelaufen, um sie zu zwingen. Auf einer anderen Grube hat er es tatsächlich fertiggebracht, auf diese Weise die Leute in den Verband zu bringen. Wir haben schon einmal einen Gewerkschaftssekretär durch das Gericht bestrafen lassen müssen, weil er die Grube betreten hat, ohne die Erlaubnis hierzu erbeten zu haben.

Nun wissen Sie, wie die Leute zum Eintritt in den Verband genötigt werden; andernfalls würden noch keine 25 Prozent den Gewerkschaften angehören.“

Das in dieser Zuschrift entworfenen Bild von den Werbemethoden der freien Gewerkschaften, die stark an das Verbrechen erinnern, mit dem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die „langen Kerle“ zu Potsdam zusammengebracht wurden, bietet an sich nichts Neues. Ueberausen könnte die ausgesprochene Vermutung, daß die freien Gewerkschaften mit ihren gewalttätigen Werbemethoden auch unmittelbar politische Ziele anstreben. Wie sehr diese Vermutung berechtigt ist, zeigt ein Bericht des „Vorwärts“ vom 13. Oktober: „MGGW. zu den Kommunalwahlen!“, der sich mit der am Samstag veranstalteten Konferenz der Gau- und Bezirksleiter im Berliner Gewerkschaftshaus beschäftigt. In ihm finden sich folgende kennzeichnende und für das Verhältnis von Gewerkschaftsmacht und Kommunalpolitik typische Ausführungen:

„Der Bezirkssekretär des MGGW., Genosse Vollmerhaus, sprach dann in kurzen, programmatischen Ausführungen über das Interesse der Gewerkschaften an den Kommunalwahlen. Da die Kommunen die größten Unternehmer sind, ist es für die Gewerkschaften von größtem Interesse, welche Lohnpolitik die Kommunen treiben. Die Gewerkschaften sind interessiert daran, daß die kommunalen Werke wirtschaftlich auf der Höhe sind, aber auch ebenso stark daran, daß bei ihnen postulische Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, die sozialen Einrichtungen dieser Werke den modernen Anforderungen entsprechen und schließlich auch eine Preispolitik getrieben wird, die das reale Lebensniveau der Arbeiterbevölkerung hebt.“

Die von den Gewerkschaften in der Nachkriegszeit errichteten und zum Teil von den Kommunen stark abhängigen wirtschaftlichen Unternehmungen bedingen gleichfalls, daß die Gewerkschaften den Kommunalwahlen besondere Beachtung schenken. So könnte z. B. die Arbeiterbank viel mehr als bisher mit den kommunalen Körperschaften in Verbindung kommen. Auch die Bauhüttenbewegung ist stark daran interessiert, aber die führende Rolle in den kommunalen Körperschaften spielt. Für viele von den Gewerkschaften ins Leben gerufene Baugenossenschaften ist es schwer, auf dem Gebiete des Wohnungsbau für Minderbemittelte vorwärts zu kommen, weil die Kommunen ihnen ablehnend gegenüberstehen.

Sichtlich der praktischen Sozialpolitik, wie es die Notstandsarbeiten sind, ist es für die Gewerkschaften nicht gleichgültig, in welchen Händen sich die Kommunalverwaltungen befinden. Ob es sich weiter um die Jugendpflege, den Sport, das Berufsschulwesen, die Unterstützung der gewerkschaftlichen Rechtsauskunftstellen oder der Arbeitersekretariate handelt, überall ist es für die Gewerkschaften nicht gleichgültig, wer in den kommunalen Körperschaften den Ausschlag gibt.

Da die SPD. kein Interesse daran hat, daß die Gewerkschaften auf diesen Gebieten vorwärtstommen, weil sie die Macht der Gewerkschaften fürchtet, müssen sich die Gewerkschaften auf die SPD. und deren Vertretungen in den kommunalen Körperschaften stützen. Daber kann es für jeden Freigewerkschafter am 17. November keine Parole geben, als die Liste der Sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Die Ausführungen des Genossen Vollmerhaus fanden die einstimmige Zustimmung der Konferenz.“

In demselben Maße und unter ähnlichen Gesichtspunkten, wie die freien Gewerkschaften an der Kommunalpolitik interessiert sind, sind sie es an den Fragen der Staats- und Reichspolitik. Die Gewerkschaften wollen eben überall dabei sein und die öffentlichen Einrichtungen, die für das Wohl der Gesamtheit da sind, in erster Linie ihrem eigenen Machttreiben dienstbar machen. Der Beispiele gibt es viele.

Wir müssen zunächst auch dieser Zuschrift das Prädikat dumm geben. Es ist dumm und verlogen zugleich, wenn es so dargestellt wird, als sei die Pensionierung bei der Knappschaft in irgendeiner Form abhängig von der Gewerkschaftszugehörigkeit. Das würden sich weder die Unternehmer noch die anderen Gewerkschaftsrichtungen, die doch überall an der Verwaltung beteiligt sind, gefallen lassen.

Wie dumm ist auch das, was die Zuschrift unserem Kameraden Jochem nachsagt. Daß dieser die Bergleute überredet, dem Verband beizutreten, ist selbstverständlich, von strafbarem Zwang ist selbstverständlich keine Rede.

Dumm ist auch die Methode des Einsenders, der die Gerichte zu Hilfe nimmt, um dem Gewerkschaftssekretär das Betreten des Grubengeländes zu verbieten. Wie Figura zeigt, versteht es der Gewerkschaftssekretär doch, die Unorganisierten auch außerhalb des Betriebes „abzu-

fangen“. Die ganze Einstellung ist deshalb so dumm, weil sie ja doch an der Entwicklung der Dinge nichts ändert. Diese Entwicklung zwingt den Arbeiter in die Gewerkschaft, wenn er nicht lohnpolitisch zum Spielball des Unternehmers, wirtschafts- und sozialpolitisch zum Gegenstand reaktionärer Politik gemacht werden will.

Dumm und unverschämt zugleich ist die Anmerkung der „D. Bergw.-Ztg.“, daß die Werbemethoden der freien Gewerkschaften stark an das Verfahren erinnern, mit dem Friedrich Wilhelm I. diese langen Kerle einfing. Man sollte annehmen, daß die Leute von der „Bergw.-Ztg.“ in der preussischen Geschichte etwas zu Hause sind. Dann müssen sie wissen, daß Friedrich Wilhelm I. diese langen Kerle einfach aus dem Bett rauben oder sie betrunken machen und nachher so lange prügeln ließ, bis sie sich in ihr Los gefunden hatten. Und das wagt das Blatt zur Agitation der Gewerkschaften in Vergleich zu stellen! Die Wiedergabe des Berliner Versammlungsberichts in der „D. Bergw.-Ztg.“ ist sehr löblich. Wir haben die Stellen unterstrichen, die beweisen, wie notwendig es ist, daß auch die Gewerkschafter und ihre wahlberechtigten Familienangehörigen sich um die Gemeindefragen kümmern und für sie agitieren müssen. Zum Schluß bestätigen wir dem Blatt gern, daß es recht hat, wenn es schreibt: „Die Gewerkschaften wollen eben überall dabei sein!“

Aber sie wollen die öffentlichen Einrichtungen nicht ihrem „Machttreiben“ dienstbar machen, sondern dem richtig verstandenen Wohl der Gesamtheit. Unter dem seligen Dreiklassenwahlrecht verstanden die Unternehmer unter dem Wohl der Gesamtheit das Interesse der Werke nach dem variierten Krupp-Spruch: Der Zweck der Arbeit soll mein Wohl sein! Da wurde kein Weg und keine Schule, keine Kanalisation und keine Straßenbahn gebaut, wenn es nicht im Interesse „des Wertes“ lag. Heute ist es erfreulicherweise anders. In keiner Zeit hat vernünftige Gemeindepolitik solchen Anstoß erhalten und solche Erfolge erzielt, als in den letzten zehn Jahren unter der entscheidenden Mitarbeit von Sozialdemokraten.

**Deshalb erst recht in den nächsten Wochen: Agitation für Arbeitervertretung in den Gemeinde- und Provinzparlamenten!**

### Peter Klödners gedämpftes Klagegedicht.

Die Klödnere-M.-G. hielt am 19. Oktober ihre Generalversammlung ab. Herr Peter Klödner hielt die übliche Rede, in der er, wie man das bei ihm gewohnt ist, vorn pessimistisch und hinten optimistisch war. Soweit Soziallasten, Steuern, Löhne in Frage kommen, sieht Herr Klödner alles grau in grau. In bezug auf den Gang der Werke, die Zukunftsaussichten von Weul und Gesamtwerkstatt ist er Optimist, wenn der Staat die öffentlichen Lasten ermäßigt.

Ein gesunder Optimismus, eine zudersichtliche Betrachtung der Dinge rechtfertigt sich bei den Klödnernwerken durchaus, wenn man sich die Zahlen des Geschäftsberichts ansieht:

Die Bergwerksproduktion gestaltete sich bei der Klödnere-M.-G. folgendermaßen:

|          | 1925/26   | 1926/27   | 1927/28   | 1928/29   |
|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Kohlen   | 3 200 401 | 4 602 390 | 4 282 525 | 4 093 193 |
| Koks     | 911 376   | 1 207 674 | 1 387 530 | 1 434 881 |
| Ammoniak | 13 688    | 16 160    | 18 321    | 19 458    |
| Benzol   | 6 918     | 9 394     | 11 075    | 10 228    |
| Teer     | 31 187    | 40 229    | 46 855    | 45 431    |

Die Hüttenwerke erzeugten:

|                     | 1925/26 | 1926/27 | 1927/28 | 1928/29 |
|---------------------|---------|---------|---------|---------|
| Rohstahl            | 499 884 | 681 330 | 777 112 | 732 047 |
| Rohschliff          | 575 245 | 796 898 | 885 431 | 876 072 |
| Fertige Erzeugnisse | 590 306 | 792 795 | 886 918 | 858 356 |
| Zement              | 23 496  | 39 805  | 104 106 | 124 682 |

Der Abschluß vom 30. Juni 1929 weist auf:  
Betriebsüberschuß 37 024 000 (im Vorjahr: 33 526 000) M.  
Gewinnvortrag 463 000 (im Vorjahr: 635 000) M.

Zusammen: 37 487 000 (im Vorjahr: 34 162 000) M.

Nach Abzug von:

|                |           |                            |
|----------------|-----------|----------------------------|
| Soziale Lasten | 7 851 000 | (im Vorjahr: 7 910 000) M. |
| Steuern        | 8 047 000 | (im Vorjahr: 8 017 000) M. |
| Anleihezinßen  | 3 378 000 | (im Vorjahr: 3 432 000) M. |

bleibt ein

Rohgewinn von 18 207 000 (im Vorjahr: 14 862 000) M.  
nach Abschreibungen v. 10 117 000 (im Vorjahr: 8 345 000) M.  
ein Reingewinn v. 8 092 000 (im Vorjahr: 6 457 000) M.

Die Anlagen standen zu Buch mit 141 086 000 M. am 1. Juli 1928, einem Zugang von 10 972 000 M. durch Abschreibungen von 10 117 000 M. und somit ein Anlagenwert von 141 941 000 M. am 30. Juni 1929 gegenüber.

Die Belegschaft betrug am 1. Juli 1928: 28 840, am 30. Juni 1929: 27 924, mit den verbundenen Werken 40 914 am 1. Juli 1928 und 39 220 am 30. Juni 1929. Mit fast 1000 Arbeitern weniger wurde also eine Erhöhung des Betriebsergebnisses

um 3 498 000 M., des Rohgewinns um 3 347 000 M. und des Reingewinns um 1 635 000 M. erzielt.

Ueber die Abschläge sagte Herr Klödner:

„In diesem Zeitraum war auch noch ein genügender Absatz an Koble und Eisen zu verzeichnen. Während der Eisenmarkt in der Vergangenheit noch fest war, was auch durch die Produktionszahlen in der Rohstahlgemeinschaft bestätigt wird, welche im April 104,6, im Mai 104,9, im Juni 104,1, im Juli 106,9 und im August 101,8 Prozent zeigen, ist der Absatz im September auf 89 Prozent zurückgegangen.“

Die schlechtere Beschäftigung ist auf den Rückgang des Absatzes im Inland zurückzuführen. Der Absatz nach dem Ausland ist in bisheriger Höhe geblieben. Bei den uns zugehörigen Maschinenfabriken Deutz-Oberursel-Dumboldt, welche immer schon sehr stark exportiert haben, ist der Export gestiegen und hat bei Deutz-Oberursel 50 Prozent überschritten.“

Die Auslandspreise sind etwas gesunken, Herr Klödner brachte aber zum Ausdruck, daß, wenn nicht alles täusche, die Auslandspreise jetzt auf dem Tiefpunkt stünden. Inlandsmarkt und Kapitalmarkt machen Herrn Klödner größere Sorgen. Als Folge der Geldnot von Reich, Staat, Gemeinden und Wirtschaft sieht er einen Winder Absatz von Stahl um vielleicht 10 Prozent voraus. Dann sagte er:

„Wann nach dieser Richtung eine Aenderung zum Guten eintreten wird, läßt sich heute beim besten Willen noch nicht übersehen. Entscheidend werden die Beschlüsse der Parlamente in bezug auf die Neuordnung der Steuern und sozialen Lasten sein. Wenn nicht endlich — und zwar rasch — eine kräftige Ermäßigung aller direkten Steuern eintritt und auch eine Reduktion der sozialen Lasten, wird sich in Deutschland keine gesunde Kapitalbildung mehr durchsetzen.“

Es ist durchaus verfehlt, wenn man immer wieder hört, daß eine Kapitalbildung in Deutschland bereits vor sich geht, dadurch, daß sich die Einlagen der Sparbanken um jährlich über 1 Milliarde Mark erhöhen. Da es sich hierbei in der Hauptsache nur um die große Summe der kleinen Sparere handelt, die festes Gehalt und feste Löhne vom Staat und der Wirtschaft beziehen, bedeuten diese Erhöhungen keine wahre Kapitalbildung, im Gegenteil, man muß sie zum Teil als wirtschaftsbelastend anprechen.

Eine aus der Wirtschaft fliehende Kapitalbildung und damit eine Besserung des Zustandsgeschäftes kann nur erfolgen durch eine Hebung der ganzen Wirtschaftsbetriebe Deutschlands in bezug auf die Verminderung der Lasten und die hierdurch eintretende Erhöhung der Ueberschüsse. Die hierdurch bewirkte Kapitalbildung setzt sich sofort befruchtend durch die Herausgabe von großen Bestellungen in alle Wirtschaftszweige über, von der großen Fabrik der weiterverarbeitenden Industrie angefangen bis zum kleinen



Sandwerker. An diesem Ziel muß deshalb von dem Staat und den Parlamenten mit aller Energie gearbeitet werden.

Wir halten diese Darlegung für doppelt falsch. Einmal ist nicht ersichtlich, warum die Sparsamkeit keine wahre Kapitalbildung darstellen sollen. Dann aber ignoriert Herr Klöckner anscheinend ganz die sonstige nicht unerhebliche Kapitalbildung aus der Produktion, die im 1. Halbjahresbericht 1929 der Reichskreditgesellschaft geschätzt wird:

|   |                   |
|---|-------------------|
| 1918 (nach heutigem Geldwert umgerechnet) | 11 900 000 000 M. |
| 1925                                      | 6 400 000 000 M.  |
| 1926                                      | 6 300 000 000 M.  |
| 1927                                      | 7 600 000 000 M.  |

Dem Bergbau stellte Klöckner keine ungünstigen Ausichten. Das erste Halbjahr 1929 brachte in den Hauptproduktionsländern Europas eine Mehrförderung von 13 317 000 T. Die Preise haben angezogen, die Ruhrpreise liegen aber noch erheblich über den englischen Preisen.

„Ein leises Abflauen der Abfrage im Inland ist unverkennbar; auch in Belgien und England ist eine ungünstige Wendung eingetreten. Die Förderung kann aber noch gehalten werden, allerdings unter Einführung wieder steigender Preissteigerungen und Erhöhung der Vorräte.

Da die Vorräte im Ruhrrevier bis jetzt aber erst die Höhe einer dreitägigen Produktion erreicht haben, hat das Stilllegen, wenn man von der Festlegung des Kapitals absteht, noch keine Bedeutung. Für die Unterbringung der gesteigerten Kohlenenerzeugung in den kommenden Monaten sind die Anzeichen nicht ungünstig. In der Hauptsache wird sich dieses aber nach der Gestaltung des Winters richten.

An eine baldige internationale Regelung der Produktion und des Verkaufs von Kohlen, über welche jetzt soviel gesprochen wird, glaube ich nicht. Das Problem, dessen Durchführung ich persönlich für unbedingt notwendig halte im Interesse aller Kohlenproduzierenden Länder, ist so schwierig, daß noch Zeit vergehen wird, bis der Zusammenschluß reif ist. — Teilerfolge auf dem Wege zum Ziele sind bereits bemerkbar, insofern, als sich in Belgien die Zeichen zu einer Art Verkaufssyndikat zusammengeschlossen haben, während sich in England Distrikts-Übereinkünfte bilden konnten. — Es ist auch unverkennbar, daß in England, wo der Kohlenexport, der Natur des Landes entsprechend, eine wesentlich größere Rolle spielt als in Deutschland, Zusammenschlüsse im Handel bereits stattgefunden haben und noch große Projekte nach dieser Richtung schweben.

Zweifelsohne hat sich in England, soweit man die Lage überschauen kann, in den letzten Monaten eine immer größere Geneigtheit zu Verständigungsmassnahmen herausgebildet, und wenn diese erst einmal durchgeführt sind und ein Kohlenyndikat gebildet werden wird, dann wird auch der Boden zur internationalen Verständigung, besonders mit Deutschland, geebnet sein. Das mag aber noch ein Jahr dauern.

Besonders bin ich der Ansicht, daß die Kohlen in der ganzen Welt eine immer größer werdende Bedeutung gewinnen, trotz der Konkurrenz durch das Öl. Der Bedarf wird steigen und die Produktion wird folgen. Bestimmt wird die Kohle einmal der Faktor sein, welcher uns nach langen Jahren die Basis für den Wiederaufstieg geben wird.

Zur Rationalisierung wiederholte Klöckner die übliche Unternehmerbehauptung und seine Behauptung aus dem Vorjahr, daß die Rationalisierung der Klöcknerwerke lebhaft zugunsten der Arbeiter und Beamten vorgenommen worden sei.

Herr Klöckner begründete diese Behauptung wie folgt: „Die Aufstellung des Monatsdurchschnittes 1927/28 gegen den Monat Juli 1929 ergibt folgendes Bild:

|              | 1927/28 (Monatsdurchschnitt) | 1929 (Juli) |
|--------------|------------------------------|-------------|
| Sünnenwerke  | 2 905 225                    | 3 081 286   |
| Löhne        | 502 102                      | 540 335     |
| Gehälter     | 267 851                      | 284 253     |
| Soziallasten | 3 675 178                    | 3 905 894   |

|                          | 1927/28 (Monatsdurchschnitt) | 1929 (Juli) |
|--------------------------|------------------------------|-------------|
| Arbeiter                 | 13 949                       | 12 721      |
| Beamte                   | 1 268                        | 1 228       |
|                          | 15 207                       | 13 949      |
| Rohfabrikerzeugung in T. | 74 770                       | 78 310      |
| Fertigerzeugnisse in T.  | 74 895                       | 72 831      |

  

| Bergwerke:   |           |           |
|--------------|-----------|-----------|
| Löhne        | 2 617 047 | 2 889 915 |
| Gehälter     | 358 285   | 374 503   |
| Soziallasten | 423 683   | 424 126   |
|              | 3 398 995 | 3 688 544 |

  

|          |        |        |
|----------|--------|--------|
| Arbeiter | 13 295 | 12 685 |
| Beamte   | 871    | 850    |
|          | 14 166 | 13 515 |

  

|                       |         |         |
|-----------------------|---------|---------|
| Kohlenförderung in T. | 361 635 | 393 749 |
|-----------------------|---------|---------|

Hiernach ist bei den Sünnenwerten die Rohfabrikerzeugung und Fertigerzeugnisse ungefähr die gleiche geblieben. — Die Zahl der Arbeiter und Beamten ist um 8,27 Prozent gefallen, die Summe der Löhne, Gehälter und sozialen Lasten aber um 6,28 Prozent gestiegen, was eine Mehrausgabe für die Sünnenwerte von monatlich 280 000 M. bedeutet.

Bei den Bergwerken ist die Förderung um 8,88 Prozent gestiegen, die Zahl der Arbeiter und Beamten um 4,6 Prozent gefallen, die Ausgaben für Löhne, Gehälter und soziale Lasten sind aber um 8,52 Prozent gestiegen, oder im Monat um 200 000 M.

Die Klöcknerwerke haben deshalb mit einer Mehrausgabe an Löhnen, Gehältern und sozialen Lasten von monatlich 520 000 M. zu rechnen. Der ganze Abbau und die Verbesserungen haben also nichts gebracht; als Resultat steht lediglich bei dem Bergbau die Erhöhung der Kohlenförderung um 8,88 Prozent.

Dieses wenig befriedigende Ergebnis wird uns selbstverständlich nicht abschrecken, auch im laufenden Jahre erhebliche Summen in die Verbesserung der Betriebe zu stecken. Die technischen Fortschritte sind laufend so bedeutend, daß ein Stillstand in den Erneuerungen von mehreren Jahren später kaum noch aufgeholt werden kann.

Daß die Rationalisierung der Gesellschaft „nichts gebracht“ habe, ist eine sehr kühne Behauptung, die durch einen Blick auf die Produktions- und Gewinnergebnisse widerlegt wird. Ist ein Reingewinn von 1,635 Millionen Mark mehr gleich null? Aber auch die Zahlen, die Herr Klöckner braucht, sind sehr anfechtbar. Wir können doch so rechnen: Die bergmännische Belegschaft ist um 4,6 Prozent gesunken, die Produktion aber um 8,88 Prozent gestiegen, die Ausgaben für Löhne, Gehälter und Sozialverpflichtungen sind nur um 8,5 Prozent gestiegen. Wenn man nach den obigen Zahlen Klöckners errechnet, welche Summe von Löhnen, Gehältern und Soziallasten auf eine Tonne Produkt entfällt, so erhält man in den Sünnenwerken für 1927/28 die Summe von 24,5 M. je Tonne, für 1928/29 25,8 M., eine nicht wesentliche Steigerung, während in Klöckners Bergbaubetrieben die Summe mit 9,39 M. in beiden Jahren völlig gleich geblieben ist!

Ungeschrieben wurden bei Klöckner 1926/27: 8 Millionen, 1927/28: 8,3 Mill., 1928/29: 10,117 Mill. M. Für Neubauten wurden in diesem Jahre 4,564 Mill. M. ausgegeben. Selbstverständlich wirken sich Rationalisierung und Neuanlagen nicht in einigen Wochen aus; war schon der bisherige Nutzen der Rationalisierung für die Gesellschaft nicht schlecht, so wird sich ihr zukünftiger Nutzen noch erst auswirken. Daß Lohn- und Sozialabbau sich sofort und erst recht auf die Dauer ungünstig nicht nur für die Arbeitnehmer, sondern für die Wirtschaft im allgemeinen auswirken, ist eine von Klöckner und Genossen bestrittene, nichtsdestoweniger aber eine immer wieder bestätigte Tatsache.

blätter: a) Wohin treiben wir? b) Was wollen die Sozialdemokraten? c) Die Wahrheit über die neuen Reichssteuern.

Die Sendung bitte ich an den Kameraden Verbandschriftführer, Abteilungsleiter Kleeberg, Bochum, Allgemeiner Knappschaftsverein, zu adressieren.

Hochachtungsvoll!

Der Vorsitzende:

Dr. Mummenhoff, Kommerzienrat, Hauptmann d. L.

An der „Unparteilichkeit“ der Knappschaft vor der Zeit der Überwiegenden Mitbestimmung der Arbeiter ist also nicht zu zweifeln. Nun wird mancher Leser dieser Zeilen sich fragen: Was hat dies mit der Beschuldigung des Herrn Fromholz vom Gewerkschaftsbund der Angestellten zu tun? Der GdL ist doch angeblich eine Gewerkschaftsrichtung, die der Demokratischen Partei nahesteht. Dem muß entgegengetreten werden, daß die Sache sehr viel damit zu tun hat, weil die Vertreter des GdL, die unseren Kameraden Viktor bekämpfen und ihm Parteilichkeit vorwerfen, mit den Leuten, welche die freigewerkschaftlichen Arbeiter früher unter Mißbrauch eines Apparats, der von den Arbeitern bezahlt wurde bekämpft haben, identisch sind. Was es für eine Art Leute sind, das kennzeichnet am besten ihr Verhalten bei der Flaggfrage in der Sieger Knappschaft, wo die Vertreter des GdL, noch in diesem Jahre mit den Arbeitgebern gegen die Anschaffung und Errichtung der Reichsflagge auf dem Dienstgebäude der Knappschaft am Verfassungstage und bei sonstigen Gelegenheiten, an denen die öffentlichen Gebäude flagen, gestimmt haben. Offenbar wollen sie aus dem gleichen Grunde auch durchaus in den Personalauswahl der Reichsknappschaft, um auch dort zu erreichen, daß die Anordnung des Vorsitzenden auf Beflaggung der Gebäude der Reichsknappschaft mit der Reichsflagge aufgehoben wird. Wir stellen dies fest, damit der Reichsarbeitsminister, an den der GdL sich beschwerdeführend wenden will, sich besonders heftig diesen Wünschen nachzukommen.

Solcher Art „unparteiliche“ Menschen sind nicht dazu berufen, anderen Parteilichkeit vorzumerfen. Ihr Verhalten und gegenüber wird nur durch ihre eigene geistige Einstellung bedingt. Weil sie sich nicht vorstellen können, daß ein Mensch auch anderen Menschen, die nicht seiner Partei angehören, gerecht werden könnte, unterstellen sie auch jedem anderen Parteilichkeit. Aus der gleichen Denkart entspringt auch die Unterstellung des Schriftführers, der in der Nr. 246 der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 19. Oktober d. J. in der Abhandlung: „Gewerkschaftliche Werbemethoden“ den Vertretern der Arbeiter in der Knappschaft vorwirft, auch bei der Miteingewährung parteilich verfahren zu haben. Dabei weiß dieser Schribal ganz genau, daß über Leistungsmängel von der Verwaltung der Knappschaft und nicht von den Versichertenvertretern entschieden wird.

Als Kronzeugen für den Mißbrauch der Vorherrschaft der freien Gewerkschaften in der Sozialversicherung führt Fromholz auch einen Dr. Häberich aus Leipzig an. Mit diesem Kronzeugen kann jedoch der GdL wenig Staat machen. Er möge doch lieber den famosen Dr. Häberich über den Mißbrauch befragen, den dieser Herr im Leipziger Metzerverband mit den Vertretern der Metzereigenen der Hugenberger getrieben hat. Darüber wird er gewiß besser unterrichtet sein.

Die niederträchtigste Anrempelung, die sich Fromholz in seinem Sammelheft von angeblichen „Tatsachen“ leistet, ist die häßliche Kränklichkeit der Anstellung eines Arztes bei der Ruhrknappschaft. Die Stelle lautet:

„In der Ruhrknappschaft ereignete sich in der letzten Zeit ein Fall, der auch des allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Es wurde dort kürzlich ein kompetenter Assistenzarzt eingestellt, der barmhütig bald die Stellung eines stellvertretenden Oberarztes bekleiden soll. Der Assistenzarzt mit der Anwartschaft auf schnellste Uebertragung einer stellvertretenden Oberarztstelle ist der Schwiegersohn eines freigewerkschaftlichen sozialistischen Reichstagsabgeordneten und Bergarbeitervertreters.“

Der Nichteingeweihte müßte nach dieser Notiz annehmen, daß bei der Anstellung von Ärzten in der Ruhrknappschaft nur nach parteipolitischen Gesichtspunkten verfahren würde. Daß dies aber nicht der Fall ist, möge folgender Tatbestand beweisen: Seit dem 1. Januar 1927, also seit dem Zeitpunkt, an dem die Versichertenvertreter die Mehrheit im Vorstande der Ruhrknappschaft erhielten, sind bei der Ruhrknappschaft in den Krankenhäusern, Vereinigungsheimen und oberärztlichen Stationen 65 Ärzte neu eingestellt worden. 64 davon wurden auf Vorschlag der Ehegatten der Krankenhäuser, des Oberarztes und der Verwaltung eingestellt. Bei der Zustimmung zu den Einstellungen wußten die Versichertenvertreter von keinem einzigen der Ärzte, ob er ein Christ, Jude oder Freidenker war, auch nicht, welcher politischen Partei der Bewerber angehörte.

Von dem einen Arzt, der ihnen persönlich bekannt war, von dem aber der in Frage kommende Verbandskollege, dessen Schwiegersohn der Arzt später geworden ist, auch nicht ein Wort der Empfehlung oder überhaupt der Erwähnung getan hat, wußten sie nur, daß er eine Ausbildung als Spezialarzt für innere Krankheiten genossen hatte und daß er gerne im Ruhrgebiet tätig sein möchte. Da nun die Ruhrknappschaft einen Assistenten für die oberärztliche Abteilung suchte, machten sie dem von F. erwähnten Arzt den Vorschlag, die Stelle anzunehmen. Wenn eine Arbeitnehmergewerkschaft eine so einwandfreie Einstellung in solch häßlicher Art glossiert, dann muß man den Eindruck gewinnen, daß diese Arbeitnehmergewerkschaft der Selbstverwaltung der Versicherten jedes Recht der Mitwirkung bei Einstellungen von Ärzten abspricht. Ein solches Verhalten kennzeichnet sie aber nur selbst. Auf die sonstigen „Tatsachen“ des Herrn Fromholz einzugehen, erübrigt sich. Das ganze Geschreibsel spiegelt ja nur den Geist seines Verfassers wider. Er hat hier und dort mal etwas tratschen gehört, setzte sich hin und füllte mit diesem Tratsch sein Blättchen. Das ist an und für sich ein billiges Vergnügen, deshalb lassen wir es ihm!

### So leben sie aus — die Hugenbergleute!

Einem Werbefilm des Ullsteinischen Verlags ist zu entnehmen, daß diese Leute, die auch Redner für das Programm vermitteln, für folgendes Programm eintreten:

1. Umwandlung der Sozialversicherung in reine Selbsthilfe (kein Arbeitgeberbeitrag, kein Reichszuschuß).
  2. Befreiung der Arbeitgeber von der enteignenden Fronarbeit für Reich und Behörden (Aufhebung des Einkommens der Steuern und Kassenbeiträge ihrer Arbeiter und Angestellten durch die Arbeitgeber).
  3. Kein Einspruchsrecht des Betriebsrates bei Entlassungen.
  4. Steuerabbau.
  5. Behördenabbau durch zeitweise NichtEinstellung neuer Beamter.
  6. Gegen Sozialisierung, für Privatwirtschaft.
  7. Wahlrecht erst ab 25. Lebensjahr.
  8. Verteidigung gegen Auslandswaren.
  9. Werbung für Aufrüstung.
- Ob es wirklich noch Arbeiter, die diesen Leuten nachlaufen?

# Zitzzad durch die Reichsknappschaft.

Unter dieser Ueberschrift hat ein Herr Emil Fromholz, Sekretär beim Gewerkschaftsbund der Angestellten, in dem Blättchen „Der Angestellte in Bergbau und Knappschaft“ ein Sammelheft von angeblichen „Tatsachen“ zusammengetragen, um unsere Vertreter in den Organen der Knappschaft eins auszuwichen. Fromholz ist insbesondere bemüht, unserem Kameraden Viktor Schwierigkeiten zu bereiten, daß er ihm vorwirft, die Knappschaft diktatorisch zu beherrschen. In dem Blättchen des GdL ist bereits früher in bezug auf den Kameraden Viktor der Ausdruck: „Inhaber der Reichsknappschaft“ gebraucht worden. Anlaß hierzu hat dem GdL der Umstand gegeben, daß am 1. Mai d. J. die Büros bei der Verwaltung der Reichsknappschaft geschlossen waren. Wir sind damals auf die Anrempelung des GdL nicht eingegangen, da es uns zwecklos erschien, mit ihm über die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme zu streiten.

Die Anrempelung, die sich Fromholz diesmal leistet, kann jedoch nicht ohne Erwiderung gelassen werden. Gegen den Kameraden Viktor schreibt Fromholz: „In diesem Staate Reichsknappschaft herrscht, unbeschränkt wie Mussolini in Italien, Herr Viktor vom alten Bergarbeiterverband.“ Größeren Quatsch als diesen konnte Fromholz kaum schreiben. 99 Prozent der Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft werden nämlich trotz der Jugendhörigkeit seiner Mitglieder zu den verschiedensten Interessengruppen einstimmig gefaßt. Dies ist nur möglich, weil alles vorher mit allen Vertretern gründlich durchgesprochen wird. Wer unter solchen Umständen von der unbeschränkten Herrschaft einer Person redet, der tut es wider besseres Wissen, um damit besondere Zwecke zu verfolgen. Der besondere Zweck ist bei Fromholz, Mißtrauen zwischen den Vorstandsmitgliedern und dem Kameraden Viktor als Vorsitzenden zu säen. Da die Sache aber zu durchsichtig ist, wird F. seinen Zweck wohl kaum erreichen.

Schlimmer als die Beschuldigung des diktatorischen Benehmens des Kameraden Viktor ist der Vorwurf der Kränklichkeit, der gegen unsere Vertreter erhoben wird. Der Vorwurf ist vom GdL bereits mehrmals gegen unsere Kameraden erhoben worden. Was aber von der Anschuldigung zu halten ist, das möge hier gezeigt werden: Obgleich in den früheren Knappschaftsvereinen auch vor der Revolution die Bergarbeiter nach dem Geheiß in den Organen der Knappschaft die Hälfte der Mitbestimmung ausübten hatten, waren die Verwaltungen der Knappschaften den Bergarbeitern gegenüber alles andere als neutral. So bestätigte sich z. B. die Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins Bochum (jetzt Ruhrknappschaft) als Filiale des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Von der Kanzlei der Knappschaft wurde offiziell die Arbeit für den genannten Reichsverband geleistet. Hier der Beweis:

### „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.“ Hauptstelle.

Berlin SW. 11, den 14. Dez. 1911. Dörsener Straße 30.

An den Kreis-Kriegerverband Bochum Stadt, z. H. des Schriftführers Herrn Knappschafts-Abteilungsleiter Kleeberg.

Sehr geehrter Herr! Auf Ihr gefl. Schreiben vom 13. d. M. überfanden wir Ihnen beifolgend eine vollständige Sammlung der noch vorhandenen, zur allgemeinen Verbreitung bestimmten Aufklärungschriften des Reichsverbandes mit dem Bemerkten, daß wir gern bereit sind, Ihnen von allen Flugblättern jede gewünschte Anzahl zur Verfügung zu stellen.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die nationalliberale Parteileitung des Kreises Bochum bereits 210 000 Stück unseres Flugblattes Nr. 144: „Teuerung und Sozialdemokratie“ vor einigen Tagen bestellt und erhalten hat, daß also dieses Flugblatt des Reichsverbandes wahrscheinlich auch in der Stadt Bochum in ausgiebiger Weise verteilt werden wird. Wir möchten deshalb empfehlen, die gewünschten je 7000 Stück von den anderen Flugblättern des Reichsverbandes zu verlangen.

Wir würden uns außerordentlich freuen, wenn unsere Flugblätter mit dazu beitragen würden, den Wahlkreis den Sozialdemokraten zu entreißen und dem Bürgertum zurückzugewinnen.

Mit ausgedehnter Hochachtung sehr ergebenst Die Hauptstelle. (Unterschrift.)

Anlagen. (Bemerkung des Abteilungsleiters der Knappschaft.)

Herr Kommerzienrat! Die grün angekreuzten Flugblätter gestalte ich mir zur engeren Wahl vorzuschlagen, 2, auch 3 können wir auch abschicken, das macht nicht viel mehr Arbeit als eins.

Kleeberg.

Nun könnte dagegen eingewandt werden, daß dies Schreiben nichts beweise, weil der Bürovorsteher der Knappschaft die Sache als Privatperson betrieben haben könnte. Das war aber nicht der Fall, da der verantwortlich zeichnende Geschäftsführer der Knappschaft mit seinem „Geheiß“ Dr. H.“ das Schreiben ebenfalls zeichnete. Außerdem beweist die Bestellung der Flugblätter beim Reichsverband, daß sie vom Büro der Knappschaft verbreitet wurden, weil sie an den Allgemeinen Knappschaftsverein abgehandelt worden sind, wie folgender Brief beweist:

Bochum, den 20. Dezember 1911. An die Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie Berlin SW. 11, Dörsener Straße 30.

Unter Bezugnahme auf das gefl. Schreiben vom 14. d. M. bitte ich um Uebermittlung von je 7000 Exemplaren der Flug-



# Der Mensch im Wirbel der Maschinen.

Ereignisse und Geschehen drücken den Jahren ihren Stempel auf, sie bedeuten die Vergangenheit, der Fortschritt formt die Zukunft.

Wenn wir den Blick rückwärts, lassen das letzte Jahrhundert an uns vorüberziehen, drängt sich eine rauschende Kette bedeutungsvoller Begebenheiten zusammen, eine Entwicklung der Völker, wie sie seit Menschengedenken auch nicht annähernd in Erscheinung trat. Hundert Jahre: eine kurze Spanne Zeit im gewaltigen Maß der Ewigkeit. Friedlich auf ihrer Aderschwelle saßen die Vorfahren, rangen dem Boden largen Lohn in Form des Erntetrages ab. Die Zeit stand still — der Mensch lebte, arbeitete in breiter Behäbigkeit, empfand das Alter, ging dahin. Die enge Grenzen der Heimat bedeuteten seine Welt, worin er lebte, nachrichtenlos und Spannung des modernen Völkermenschen waren ihm fremd. Unzählige Kleinstaaten sperrten sich gegenseitig ab, schiedene Gleich — für unsere Begriffe — rollte die Postkutsche vor die bemessenden Schlagbäume. Die erste Dampfmaschine — Wegweiser und Bereiter der heutigen Entwicklungsbahnen, erregte Kopfweh. Man riet ab, herartig schnelle Verbesserungsgelegenheiten zu schaffen, Schwindel erfaßte die Menschen bei der Vorstellung von 12 Kilometer Stundenbeschwindigkeit. Dann, vor wenigen Jahrzehnten erst, riß ein beispielloser Fortschritt der Technik die Zeit ungestüm vorwärts. Länder und Meere formten, entwickelten sich in ungeahnter Weise, das Alte stürzte, gabar Neues, barst wiederum, wurde erneut aufgebaut — in den einst überwiegend Landwirtschaft treibenden Staaten bildeten sich die großen Stätten der Arbeit, sog. Industriekonten. Ein ungeheurer Zustrom von Menschen setzte ein. Der Handel umfaßte den Erdball, vermittelte den Güteraustausch. Gewaltige Anlagen entstanden, wuchsen in die Breite, schwarze Wolken entließen Tag für Tag den steil hochgereckten Schornsteinen. Das war Beginn! Die Zeit wucherte dränger weiter — mit geschäftigen Schritten die Technik. Wo früher die schwelende Faust den Sommer trachten niederstürzen ließ, rattern heute Niet- und Bohrmaschinen, frist der singende Wirbel der Kreisfräse durch eisernen Stämme, gezähnte Bänder selbst durch Stahl. Undenktlich ist es, daß man noch zu Beginn unseres Jahrhunderts den mit der ersten Schreibmaschine hergestellten Brief als „Drucksache“ ablehnte. Die Rechenmaschine ist gefolgt, aus der „Loga-Walze“, dem Rechenständer wurde ein Meisterstück menschlicher Erfinderkunst. Man stellte die Zahlen ein: Subtraktion oder Multiplikation, ein Zug — ein Schürren und Messeln, das Ergebnis steht da! In den Buchhaltungen der Banken und Werte arbeiten Maschinen, sie schreiben, tragen alles gewissenhaft ein, in den Kaufhäusern weist die Registrierkasse die Einnahme aus. Wie haben sich die Anlagen der Werke geändert, in den Kohlenruben sind unter Tage die Pferdekraft weniger und weniger geworden, Benzol- und elektrische Maschinen haben sie ersetzt. Die Dampflampe, welche noch zu Vaters Zeiten die Finsternis durchdrang, ist verschwunden, die elektrische oder Benzollampe ist heller, vermindert aber auch die Gefahren. — Maschinen, überall Maschinen! Mitten im Gewirr der pulsierenden Räder steht der Mensch der heutigen Generation, im hastenden Treiben eines Zeitalters, in welchem der Sturm der Maschinen allerorten sausen fliebt, alle Grenzen zu überschreiten scheint. Auf den zahllosen, hellglänzenden oder lichtüberfluteten Straßen heßt der Strom des jagenden Verkehrs vorüber in ungeheurer Folge. Eisenstangen, die Jugendlichen donnern die stählernen Schienenstränge entlang — eilen, stehen leuchtend still — gebändigte Riesen voll mehrbaltener Kraft, ziehen schraubend weiter aus dem steinernen Gewirr der großen Städte ins weite Land, in gleichender Helle des Tages sowohl als feurigglühend in der Schwärze der Nacht. Hochbeladen rollen Züge mit Kohle, Erz oder sonstigen Gütern und Erzeugnissen dem Bestimmungsort zu. Auf den Ozeanen furchen Schiffsriesen die weiten Flächen, zerteilen die schäumenden Wellenberge. Aus den Lüften, dem Weltmeer der Zukunft, dröhnt ein brausender Sang — glühende Riesenvögel aus Leichtmetall, Kinder einer neuen Entwicklungsperiode. Ueberall der Mensch,

strebend nach dem Höchsten, ringend und schaffend: am Schraubstock, in den Kontoren und Sandbälghäusern, vor wogenden Flammenmeeren, glühenden Walzen, in finsternisdräuender Tiefe der Erde — allerorten klingt in machtvoll rauschenden Wirbeln mit raktlos pochendem Schlag das Lied der nimmer rastenden Arbeit.

Auch der menschliche Körper ist eine Maschine, ebenso kompliziert wie sinnreich und vollkommen — reißlos ausgenützte Kraft verbunden mit höchster Leistungsfähigkeit. Was wollen dagegen alle Erfindungen, Werke menschlichen Fleißes besagen — Maschinen, die Menschenhirne erfassen: Giganten mit brausenden Rädern und surrenden Getrieben? Das gleitet und dreht sich, leucht und schraubt. Menschenhände warten und bedienen einen solchen Koloss, schwarze Kohle häuft sich auf weißglühenden Kisten, gierig verflüchtigt sie ein brodelnder Söllenstrom — Dampf oder elektrischer Energie treibt die Räder.

Bewundernd, unendlich stolz spricht der Maschinenbauer von einem Nutzungseffekt, der 62, 68 Prozent beträgt, jede geringe Steigerung ist ein Wunder. Der menschliche Motor, so wie ihn die Natur seit Jahrtausenden zu Millionen schaffender, genießer, leidender Menschen hervorbrachte und immer wieder schöpferisch gestaltet, arbeitet mit hundert Prozent, präzisester Genauigkeit und Sicherheit. Was will die moderne Funktionanlage gegen das menschliche Nervensystem besagen, welche Prismen oder Funktagläser können das Auge erfassen? Aber — nicht ewig lebt der Mensch, auch sein Körper ist der Abnutzung unterworfen, bedarf der Wartung. Wie Jahr für Jahr die Natur nach ebenen Gesetzen der Allmacht dahinvollt, der brausende Sturm das Laub von den zitternden Ästen der Bäume legt, nach Eisstarre des Winters oder glühenden Wasserbüchen aus Himmelshöhen ein lodender Frühling das Wunder der Neuentdeckung ewig neu offenbart — mit Knospen und Blüten im wärmenden Strahl der Sonne, so ist auch den Menschen in brandender Folge der Geschlechter ein lachendes Dasein ewiger Jugend nicht beschieden.

Wir treten hilflos in das Menschensein, versuchen stolpernd — von schließender Mutterhand geleitet, den ersten Schritt, durchstoßen in selbigen Unbewußtsein aller Nimmernisse die Jahre der Kindheit, unserer Jugend, nehmen lachend und lärmend die ersten Sinbernisse, in wildem Ansturm das junge Leben — still oder bescheiden oder mit nimmerfatten Händen nach den lodenden Früchten dieses scheinbar in glühenden Farben getauchten Daseins greifend.

Keine innere Stimme sagt es uns, aber jäh zerbricht das freudvoll schimmernde Land, wenn wir ins Berufsleben treten. Machtvoll stirmt das Leben auf eine werdende, nichtwissende Seele ein, mit Allgewalt! Der junge Mensch wird gedrückt und gestoppt — müde kauft sich der Fuß im Getriebe der Räder, der Starke hastet vorwärts, erbarmungslos fällt der Schwache zurück. Wo blieb das selige Land der Kindheit, das lachende Glück der Jugend: sie kamen, waren und entschanden, es recht begriffen, recht erfaßt. Arbeit, Tag für Tag wecktätige Arbeit! Und recht, peilschnell entfliehet die Zeit... im rasenden Rhythmus Tag für Tag, im brausenden Gewoge der Maschinen.

Das erste Silberhaar — Entsetzen! Allerlei Gebrechen stellen sich ein: Leiden, die wir vordem nie empfanden. Leiden und Schmerzen — 50 Jahre erst des Launs, so deutet es uns, begonnene Lebens und schon verbraucht, merklich die vordem schier unfaßbare, unerschöpfliche Körperkraft herabgesetzt. Arbeit war das Leben, Mühe und Arbeit, die Strafe des Alltags zogst du entlang mit heißer, rinnender Stirn — jetzt hast du dein Werk erfüllt, nur ein in Freund ist dir geblieben. Du stehst allein oder noch wandert die alternde Lebensgefährtin mit müden Händen dir zur Seite, du willst leben und nicht untergehen und wirklich: dieser eine Freund ist bereit, für dich einzutreten, er ist bereit, für dich zu sorgen, dich vor Not und Mangel zu schützen, dieser Freund, der hilflos bereite Helfer — das ist die deutsche Sozialversicherung!

H. Hellmich, Essen.

# An die Verbandsmitglieder!

Die Gewerkschaftsabteilung der kommunistischen Partei Deutschlands hat zum 30. November und 1. Dezember d. J. einen „Reichskongress der Gewerkschaftsopposition“ nach Berlin einberufen. Es wird nun der Versuch gemacht oder noch gemacht werden, oppositionelle Mitglieder unseres Verbandes als Delegierte zu diesem Reichskongress nach Berlin zu entsenden. Zweifellos wird man auch versuchen, die Delegation durch Geldmittel aus den Zahlstellen überhaupt zu ermöglichen. Dieser Reichskongress soll dazu dienen, eine kommunistische Gewerkschaftsorganisation nach dem Muster der früheren „Union“ aufzubauen.

Wir machen alle Mitglieder und Funktionäre darauf aufmerksam, daß die Teilnahme an diesem kommunistischen Reichskongress der Gewerkschaftsopposition mit dem Statut und den Generalversammlungsbeschlüssen unseres Verbandes nicht vereinbar ist und daß jedes Mitglied, welches an dem Kongress teilnimmt, den Ausschluß zu erwarten hat. Diejenigen Ortsverwaltungen, die in ihren Zahlstellenversammlungen über die Teilnahme an dem kommunistischen Reichskongress debattieren oder die Wahl von Delegierten vornehmen lassen, haben die in unserem Statut vorgesehenen Disziplinarmaßnahmen zu erwarten.

Gleichfalls ist die Verwendung von Verbandsgeldern zu diesem Kongress unzulässig. Zahlstellenkassierer und Ortsverwaltungen, die trotz dieser Warnung Verbandsgelder zu diesem Zweck zur Verfügung stellen, haben zu erwarten, daß sie persönlich für diese statutenwidrigen Ausgaben haftbar gemacht werden.

Alle Verbandsmitglieder werden gebeten, dafür zu sorgen, daß dieser erneute Versuch der kommunistischen Partei, die Gewerkschaften zu spalten und dazu unseren Verband mit zu benutzen, unmöglich gemacht wird. Nicht Zersplitterung, sondern nur Einigkeit in unserem Verbandsverbande kann die Bergarbeiter vorwärts bringen!

Bochum, den 26. Oktober 1929.

Der Verbandsvorstand.

so weit es möglich ist. Denn wenn es notwendig werden sollte, müßte er auch solche vereinbarten Stunden überschreiten. Es lassen sich überhaupt keine anderen festen Richtlinien aufstellen als nur die eine: Wann der Betriebsratsvorsitzende zur Erfüllung seiner Geschäfte notwendig die Arbeitszeit unterbrechen muß, hat er in jedem einzelnen Falle selbst zu entscheiden, nämlich nach pflichtgemäßem Ermessen. Liegt eine Vereinbarung vor — nicht bloß ein Diktat, wie obiger Anschlag —, so soll er sich daran halten, soweit es möglich ist.

Es kam also, wie man erwarten mußte: es erging ein Urteil, daß dem Kollegen Stein die 22 Pf. zurückzuzahlen seien. Wie gesagt, es war uns um die grundsätzliche Frage zu tun, ob Betriebsleiter Scharf dem Kollegen Stein die Lage der einzelnen Freistunden für das Betriebsratsamt einseitig diktieren durfte. Das war zu verneinen.

Du fragtest neulich, ob es irgendwelche feste Grundsätze gäbe, nach denen man die Zahl der Freistunden berechnen könnte, die Du als Betriebsratsvorsitzender brauchst. Nein, das gibt es nicht! Notfalls hat hier das Gericht die Notwendigkeit zu prüfen, ob und wie lange Du freizustellen bist. Natürlich kommt es hierbei nicht auf einen in alle Einzelheiten gehenden Nachweis an, sondern man wird die Größe des Betriebes, der Belegschaft und vielleicht besondere örtliche Verhältnisse berücksichtigen müssen. Mit Deiner Frage nach festen Richtlinien bringst Du mich aber nicht in Verlegenheit, denn ich würde vorschlagen, daß bei 100 Mann Belegschaft täglich eine Stunde, bei 200 Mann täglich 2 Stunden von der Arbeitszeit für Betriebsratsgeschäfte freizubehalten sind. Aber das ist nur ein ganz unverbindlicher Vorschlag, nicht etwa Recht und Gesetz. Es wäre eine durchschnittliche Regelung, wie man sie im allgemeinen auch gesetzlich festlegen könnte. Jedenfalls würde mancher Streit und manche Heiberei dadurch vermieden. Leider bleibt die Praxis dahinter zurück.

Daß die Freistunden des Betriebsratsvorsitzenden innerhalb der Arbeitszeit liegen müssen, ist notwendig, denn sonst können die Geschäfte nicht sorgfältig genug wahrgenommen werden. Es hätte z. B. keinen Zweck, wenn die Arbeitszeit von 7—15 Uhr (mit Pausen) dauern würde und der Betriebsratsvorsitzende seine Geschäfte abends von 18—19 Uhr erledigen wollte, wo kein Mensch mehr im Betriebe ist. Im Gegenteil, der Betriebsratsvorsitzende soll der Belegschaft jederzeit zugänglich sein, mindestens solange gearbeitet wird, was im besonderen Maße auch vom Betriebsratsvorsitzenden gilt.

Dr. jur. Maab.

# Entschädigung für Arbeitsrichter.

Der Reichsarbeitsrichter hat auf Grund des Personenzahntarifes der Reichsbahn folgende neue Verordnung (abgedruckt im Reichsgesetzblatt Teil I S. 149 Nr. 36 amtlicher Teil) betr. Entschädigung für Arbeitsgeber- und Arbeitnehmerbeiträge der Arbeitsgerichtsbehörden erlassen. Danach wird § 1 Absatz 1 Buchstabe 4 der Verordnung vom 21. Juni 1927 (Reichsgesetzblatt I S. 129) wie folgt geändert:

a) für Begehrten, die auf Eisenbahnen, Schiffen, Kraftbojen oder sonstigen regelmäßig fahrenden Verkehrsmitteln zurückgelegt sind oder hätten zurückgelegt werden können, die wirklich erwachsenen Auslagen einschließlich der Kosten für Beförderung und Versicherung des notwendigen Gepäcks, jedoch bei Eisenbahnen, Kleinbahnen oder Schiffen höchstens den Fahrpreis der zweiten Wagenklasse in Personenzügen oder der ersten Schiffsklasse. Daneben können Zuschläge erstattet werden:

für die Benutzung eines Güterzuges, wenn sie nach Lage der Verkehrsverhältnisse, insbesondere zur Verkürzung der Gesamtdauer der Reise, zweckmäßig war; für die Benutzung eines Schnellzuges, wenn dadurch die Reise und Abwesenheit vom Wohnort herab abgekürzt wurde, daß die Mehrkosten gegenüber den Kosten der Benutzung eines Güterzuges durch eine Minderausgabe an Entschädigung für Verbandsausfall, Aufwandsentschädigung und Übernachtungsgeldern ausgeglichen werden.

# Ueber Freistellung von der Arbeit.

Kollege Stein hatte als Arbeiterratsvorsitzender allerhand Geschäfte zu erledigen. Außerdem war er Vorsitzender des Betriebsrats. Du kannst Dir denken, was das heißt. Oder soll ich Dir als alt Praktiker die vielen Rechte und Pflichten aufzählen? Voriges Jahr redete Herr Scharf dem Kollegen Stein immer dazwischen. Mal war ihm eine Unterredung des Kollegen Stein mit dem Gewerberat zu lange, mal war Steins Arbeit nicht zufriedenstellend. Eines schönen Tages sagte er einfach, er könne dem Kollegen nicht mehr erlauben, daß dieser während der Arbeitszeit die Ratgeschäfte erledige. Nun hat Kollege Stein eine Riesengeduld. Über diesmal wurde es ihm doch zuviel. Er beantragte, das Arbeitsgericht möge beschließen, daß er in der Woche fünf bis sechs Stunden von der Arbeit freigestellt werde, um seine Betriebsratsgeschäfte zu erledigen. Darüber bei Herrn Betriebsleiter Scharf großes Hallo! Aber das Arbeitsgericht hatte mit der schwierigen Lage des Kollegen Stein ein Einsehen und beschloß, daß Kollege Stein an 6 Stunden in der Woche von der Arbeit freizustellen sei. Das war nicht viel, aber doch etwas. Herr Scharf konnte natürlich nichts dagegen unternehmen, und die Sache wäre ja auch soweit in Ordnung gewesen, wenn nicht der Betriebsleiter eine Bekanntmachung mit diesem Inhalt angeschlagen hätte:

„Der Betriebsratsvorsitzende Otto Stein ist nur in den folgenden Stunden von der Arbeit freigestellt: Montag 9—10, Dienstag 9—10, Mittwoch 10—11, Donnerstag 9—10, Freitag 10—11, Sonnabend 12—1. Eine Ueberschreitung dieser Stunden ist nicht gestattet.“ Die Betriebsleitung: Scharf.“

Kollege Stein guckte sich den Anschlag von oben und unten und von rechts und links an und ging wieder an seine Arbeit. Das war am Montag. Am Dienstag hatte er als Betriebsratsvorsitzender von 9 bis 10 Uhr wichtige Angelegenheiten notwendig zu erledigen, also eine Viertelstunde länger als auf dem Anschlag des Betriebsleiters vorgeschrieben war. Herr Scharf hatte mit der Uhr in der Hand ausgeweßt. Bei der nächsten Lohnzahlung wurden dem Kollegen Stein prompt 22 Pf. weniger Lohn gezahlt. Als er deswegen nachfragte, sagte ihm der Lohnbuchhalter: „Das ist die Viertelstunde, die Sie am Dienstag länger von der Arbeit weggeblieben sind. Sie wissen doch, daß Sie laut Anschlag nur von 9—10 am Dienstag von der Arbeit fernbleiben durften.“

Nun kam Kollege Stein zu mir und erzählte die Geschichte. Daß er für 6 Stunden in der Woche freigestellt war, wußte ich, denn ich hatte ja voriges Jahr den Streit selbst durchgeführt. Nun war mir nur der interessante Anschlag des Betriebsleiters, wann die 6 Stunden zu nehmen sind. Kollege Stein hatte mir eine Abschrift davon mitgebracht. Ich klingelte gleich Herrn Scharf an und erjuchte um Zurückzahlung der 22 Pf. Aber der war sehr hartnäckig und herief sich darauf, daß er als Betriebsleiter wohl noch Herr im Hause sei und nur die wirklich geleistete Arbeit bezahle, er habe ja an den im Anschlag bekanntgegebenen

Stunden dem Stein freie Zeit gegeben. Jedenfalls ließ er sich auf nichts ein, und wir mußten, wie so oft, zum Arbeitsgericht. Der Gerichtsschreiber regte sich darüber auf, daß wir wegen 22 Pf. eine Klage anstrengen wollten. Aber es hatte keinen Zweck, diesem Beamten Karzuzumachen, daß es sich nicht nur um 22 Pf. handelte, sondern um eine wichtige grundsätzliche Frage. Es war uns ja nicht um beliebige 22 Pf. zu tun, sondern ausgerechnet um die 22 Pf., die der Betriebsleiter dem Kollegen Stein deswegen abgezogen hatte, weil dieser entgegen seiner Anordnung statt von 9—10 eine ganze Viertelstunde länger von der Arbeit ferngeblieben war. An diesen 22 Pf. hatten wir allerdings großes Interesse.

Bei der Verhandlung im Termin entstanden die folgenden Fragen: 1. Darf der Betriebsratsvorsitzende bei Wahrnehmung seiner Geschäfte Arbeitszeit veräumen und steht ihm dann der Lohn für die veräumte Zeit zu? 2. Ist Kollege Stein an die im Anschlag genannten Stunden gebunden?

Du weißt, daß das Betriebsratsamt ein öffentlich-rechtliches Ehrenamt ist. Das Betriebsratsgesetz sagt z. B. im § 35: „Die Mitglieder der Betriebsräte und ihre Stellvertreter bewahren ihr Amt unentgeltlich als Ehrenamt. Notwendige Veräumnisse von Arbeitszeit darf eine Minderung der Entlohnung oder Gehaltszahlung nicht zur Folge haben. Vertragbestimmungen, die dieser Vorschrift zuwiderlaufen, sind nichtig.“ Also das Gesetz sagt ausdrücklich, daß eine Lohnunterstützung nicht vorgenommen werden darf, wenn die Veräumnisse notwendig war. Daher kommt es erst einmal auf den Nachweis an, daß die veräumte Zeit veräumnis werden mußte. Kollege Stein hat in der Viertelstunde, für die ihm der Lohn abgezogen worden ist, eine notwendige Verhandlung wegen des Fahrradstuhls gehabt, der keinen hinreichenden Schutz gegen Witterung und auch gegen Diebstahl gewährt. Das ist durch Zeugen bewiesen worden. Deswegen durfte ihm also die Viertelstunde nicht abgezogen werden. „Ja“, sagte der Betriebsleiter in der Verhandlung, als wir soweit gekommen waren, „das ist alles ganz schön; meinewegen kann Stein so lange wegen des Fahrradstuhls verhandeln, wie er Lust hat, aber er soll das innerhalb der 6 Stunden, die ich, der Betriebsleiter, im Anschlag bestimmt habe!“

Ueber diese Entgegnung kann man nur den Kopf schütteln. Oder hast Du schon einmal eine öffentlich-rechtliche Amtsperson gesehen, die sich die Arbeitszeit von einem Privatmann vorzuschreiben ließe? Kollege Stein ist in solchen Sachen nicht vom Betriebsleiter abhängig. Der Anschlag über die 6 Freistunden ist ohne Bedeutung, er ist meiner Ansicht nach ein Mühschittel, weiter nichts. Wenn die 6 Stunden zu nehmen sind, kann Kollege Stein nach pflichtgemäßem Ermessen selbst bestimmen. Anders wäre es, wenn zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat eine Vereinbarung getroffen worden wäre, daß Kollege Stein am Montag von 9—10 und am Dienstag auch von 9—10 ufm. von der Arbeit freigestellt sei. Darauf hätte sich auch Kollege Stein zu halten,



Kameraden! Nachdem die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten (Arbeiterbank) in fast allen Gauen Deutschlands Filialen und Zahlstellen besitzt, sind auch unsere Mitglieder verpflichtet, ihr eigenes Geld-Institut in Anspruch zu nehmen. Für die Mitglieder und Funktionäre des Verbandes sind folgende Filialen und Zahlstellen erreichbar, wo Verbands- und Spargelder hinterlegt werden können:

FILIALEN:  
BOCHUM  
BREMEN  
DRESDEN  
FRANKFURT A. M.  
HAMBURG

**SPART** BEI DER **BANK DER ARBEITER ANGESTELLTEN UND BEAMTEN,**

BERLIN 514, WALLSTRASSE 68



HANNOVER  
MÜNCHEN  
SAARBRÜCKEN

Zahlstellen: Aachen, Celle, Cottbus, Düsseldorf, Gießen, Gleiwitz, Halle, Hannover, Köln, Magdeburg, München, Saarbrücken, Neunkirchen, Sulzbach, Trier, Waldenburg und Weißwasser N.-L. • Zahlstellen an der Ruhr: Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Hamm, Herne, Wanne, Witten, Gladbeck Recklinghausen.

# Alle Sparmittel in die Arbeiterbank!

## Zum Weltspartag am 30. Oktober 1929.

Sicherlich erscheint es etwas grotesk, Arbeitern eine Mahnung zu geben, ihre Sparmittel richtig anzulegen. Die Arbeiter, die von ihrem Verdienst noch Ersparnisse erzielen können, sind nämlich so spärlich, daß sie in der ungeheuren Masse der anderen fast völlig verschwinden. Trotzdem aber gibt es viele, die auf irgendeine Weise in die Lage versetzt sind, sich ein Spartkonto zu verschaffen und langsam zu vergrößern. Viele sind hierzu in der Lage, durch irgendwelche Nebenbeschäftigung, durch Verbehalten einer kleinen Landwirtschaft, durch den Umstand, daß sie kinderlos bleiben usw. Diese, im Wohnort gezählt, wenigen Arbeiter machen aber im ganzen Lande zusammengerechnet eine ganz gewaltige Zahl aus. Und die Beträge, die auf diese Weise von Arbeitern auf die Spartenkonten kommen, sind ebenfalls ganz gewaltig. Man beachte nur, daß die Sparteinlagen gewachsen sind von 1036 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 5178 Millionen im August 1929. Der monatliche Zuwachs an Spargeldern betrug im Jahre 1929 (bis August) 89 Millionen Mark.

Diese Spargelder entfallen fast ganz auf Lohn- und Gehaltsempfänger, wobei die letzteren natürlich den Löwenanteil besitzen. Summieren bleibt aber noch eine respektable Summe, die von Arbeitern aufgebracht wird. Ebenso wie man z. B. viele Arbeiter hat, die ihre Kinder in eine Lebens- und Sparversicherung aufnehmen lassen, hat man andere, die den direkten Weg des Sparens auf der Kasse oder Bank wählen. In dieser Sparttätigkeit des arbeitenden Volkes liegt natürlich ein großer volkswirtschaftlicher Wert. Das so gesparte Geld bildet nämlich Kapital, das der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Die 5 Milliarden Spargelder, die im August 1929 registriert wurden, liegen natürlich nicht nutzlos auf der Bank, sondern befinden sich restlos draußen in der Wirtschaft (über den Weg der Kreditgewährung) und schaffen dort Arbeitsmöglichkeit und Produktionsgüter für die Wirtschaftsgesellschaft. Je größer diese Summe wird, desto weniger Geld brauchen wir vom Ausland, so daß dadurch die Zinsen für geliehenes Geld im Inlande verbleiben und die Kaufkraft erhalten.

Diese großen Vorteile und Möglichkeiten des Sparens durch das Volk macht sich natürlich nicht nur die Volkswirtschaft zunutze, sondern sämtliche Unternehmer sind daran interessiert, möglichst hohe Beträge als Kredit von den Sparbanken bekommen zu können. Deshalb sind sich alle maßgebenden Kreise aus Verwaltung und Wirtschaft, ohne Rücksicht auf soziale Stellung oder politisches Glaubensbekenntnis, einig geworden, das ganze Volk noch mehr als bisher auf den Gedanken des direkten Sparens bei der Bank oder auf der Kasse hinzuwirken. Der 30. Oktober ist zu einem falschen Spar-Verbot ausgerufen worden. Sicherlich wird die aus Anlaß dieses Tages einsetzende Agitation viele Arbeiter und Angestellte mit aktivem Interesse am künftigen Sparen erfüllen. Da taucht aber auch gleichzeitig für Arbeiter und Angestellte die Frage auf, wo und wie sie am vorteilhaftesten mit einer eventuellen Sparttätigkeit einsehen. Hier kann es natürlich nur einen Entschluß geben:

### Jeden Spargroschen der Arbeiterbank!

Die Arbeiterbank ist nämlich geschaffen von der freiorganisierten Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbank. Sie dient dem Zweck, die großen Summen der Gewerkschaftsgelder nicht dem freien Verfügen der Privatbanken ausliefern zu müssen, sondern in eigener Regie nutzbringend verwenden zu können. Sie wurde in Berlin gegründet unter dem Namen: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Hinter ihr stehen also 5 Millionen organisierte Werktätige mit ihren Organisationen. Ihr Kapital mit Einlagen beträgt heute schon 160 Millionen Mark, was von einem geradezu glänzenden Stand spricht und ein gewaltiges Vertrauen der Sparer und Einleger in sie verrät.

Die Arbeiterbank hat heute schon ein Netz von Filialen und Geschäftsstellen in allen Teilen des Reiches, wie aus dem am Kopfe dieses Artikels stehenden Inserat zu entnehmen ist. Von überall her wird ein steter Auftrieb gemeldet. Zurzeit gewährt die Bank für Sparteinlagen folgende Zinsen pro Jahr:

- Einlagen mit täglicher Kündigung . . . . . 6 Prozent,
- Einlagen mit monatlicher Kündigung . . . . . 7 Prozent,
- Einlagen mit vierteljährlicher Kündigung . . . . . 7,5 Prozent.

So keine Filialen oder Geschäftsstellen bestehen, erkundige man sich bei seiner Gewerkschaft, Geschäftsstelle usw. Spargelder werden schon von 1 M. an entgegengenommen. Außerdem vergibt die Arbeiterbank Vermögensbüchlein und Sparmarken (50 Pf., 1 M. und 2 M.). Wir möchten deshalb dringend empfehlen und raten, daß alle Arbeiter, die irgendwo in der Lage sind, einige Groschen zu sparen, dieses nur bei ihrer eigenen Bank zu tun.

Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unglücksfälle in der Familie, Streiks, Aussparungen und Wirtschaftskrisen gefährden ständig jeden Arbeiter und Angestellten. Deshalb sollte sich wer kann in besseren Tagen und konnte Ueberwachungen zuvor. Die beste Vorbeugung ist — neben der Organisation — eine finanzielle Rücklage, auf die bei unvorhergesehenen Fällen zurückgegriffen werden kann. Ein wenn auch nur kleiner Teil der Arbeiter und

Angestellten wird wöchentlich oder monatlich einige Mark für solche Fälle zurücklegen können. Diese Gelder, für Notfälle gespart, gehören aber nicht in den Strumpf, sondern auf die Arbeiterbank. Die Arbeiterbank arbeitet mit diesem Golde wieder im Interesse der Arbeiterschaft und ihrer gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen. So dient der Sparer sich selbst und gleichzeitig der gesamten Arbeiterklasse.

Auch Wandern und Reisen sind heute wichtige Bestandteile proletarischer Kulturfreizeit. Jedem Arbeiter seine Ferienzeit! Solange aber Urlaubsgelder nicht tarifliche Leistungen sind, so lange werden nur wenige Arbeiter und Angestellte den Urlaub ihren Wünschen entsprechend einrichten können. Und doch kann das mehr als bisher geschehen, wenn rechtzeitig Vorkehrung dafür getroffen wird, daß bei Urlaubsbeginn auch das nötige Geld vorhanden ist.

Die wichtigste Vorbereitung aller Wanderungen und Reisen ist die finanzielle Rüstung. Viele ledige Arbeiter werden wöchentlich oder monatlich ein paar Mark entbehren können, wenn dafür schöne Urlaubstage winken. Also auch hier überlege jeder, ob er sich nicht doch für ein Konto auf unserer Bank entschließen soll.

Wie die Arbeiterbank ihr Kapital verwendet, gibt nachstehende Aufstellung Auskunft, woraus ersichtlich ist, daß ihre Millionenbeträge nur für gemeinnützige Verwendung nutzbar gemacht werden. Die kreditmäßig verwandten Gelder geben zum Bilanzstichtag (31. Dezember 1928) in ihrer Verteilung auf die Kreditnehmer folgendes Bild:

|   |              |
|---|--------------|
| Öffentlich-rechtliche Institutionen . . . . . | rund 43,69 % |
| 1. staatliche Stellen . . . . .               | rund 4,32 %  |
| 2. Provinzielle Stellen . . . . .             | rund 5,90 %  |
| 3. sonstige Kommunalverbände . . . . .        | rund 27,29 % |
| 4. kommunale Wirtschaftsbetriebe . . . . .    | rund 4,20 %  |
| 5. Sozialversicherungsinstitute . . . . .     | rund 2,08 %  |

Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmerschaft rund 53,58 %

|   |              |
|---|--------------|
| 1. Bauherren, Organisationen . . . . .                                    | rund 23,64 % |
| 2. Bauproduktbetriebe . . . . .   | rund 1,16 %  |
| 3. sonstige der Güterproduktion oder Verteilung dienende Organis. . . . . | rund 28,78 % |

Sonstige Kreditnehmer . . . . . rund 2,78 %

In Ergänzung vorstehender Angaben geben wir noch folgende Liste der Zahlstellen bei den Ortsausschüssen des ADGB bzw. des AFA-Bundes bekannt:

Bielefeld, Brandenburg a. d. S., Braunschweig, Chemnitz, Darmstadt, Eisenach, Erfurt, Flensburg, Gera, Gotha, Greiz, Griesberg, Jena, Karlsruhe, Kiel, Königsberg i. Pr., Liegnitz, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Offenbach, Osnabrück, Potsdam, Rostock, Spandau, Stettin, Stolp i. P., Stuttgart, Wegefall, Waldenburg, Weimar, Wiesbaden, Wittenberge (Bezirk Potsdam).

Alle Funktionäre der Gewerkschaften müssen nun mithelfen, daß kein Arbeitergroschen den Instituten der Privatkapitalisten zugeleitet wird. Die Arbeiterbank muß das Sammelbecken werden für die Spargroschen der Werktätigen. Und denke jeder daran, daß, wenn jeder Arbeiter jährlich auch nur eine einzige Mark auf ein Spartkonto zahlt, das im Jahre insgesamt im Reiche 20 bis 30 Millionen Mark ausmacht. Viele Wenige geben eben auch ein Viel!

# Aus der Arbeitskammer für den Ruhrbergbau.

In 78 Schreibmaschinenseiten legt die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau des Ruhrgebietes ihren Tätigkeitsbericht für die erste Wahlperiode vor, und zwar für die Zeit vom 1. August 1927 bis zum 31. Juli 1929.

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau, die auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau vom 8. Februar 1919 gebildet ist, ist gemäß § 2 der Verordnung berufen, die wirtschaftlich-fachlichen und sozialen Interessen ihres Gewerbes sowie der auf gleichem Gebiete liegenden Sonderinteressen der Arbeitgeber und der gesamten Arbeiterschaft zu betreuen, und ferner, die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden zu beraten und zu unterstützen. Die Beratung und Unterstützung soll geschehen durch tatsächliche Mitteilung, durch Erstattung von Gutachten und durch Mitwirkung bei der Durchführung der zum Schutze von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter erlassenen Vorschriften.

Es darf wohl mit vollem Recht gesagt werden, daß nach dem vorgelegten Tätigkeitsbericht die Arbeitskammer der Verordnung in vollem Umfang gerecht geworden ist. Die Arbeitskammer hat sich nicht nur nach Aufforderung vor Erlass von Bergpolizeiverordnungen gutachtlich geäußert, sondern auch von sich aus zu den verschiedenen Fragen und Problemen, die die Bergarbeiter betreffen, Stellung genommen. Ebenso hat die Arbeitskammer zu einer Anzahl von Gesetzentwürfen die Wünsche und Forderungen der bergbaulichen Arbeitnehmer den zuständigen Ministerien und Parlamenten zugeleitet. Zur gutachtlichen Äußerung wurde die Arbeitskammer vom Oberbergamt Dortmund in drei Fällen aufgefordert. Es betrifft dieses: Ueberwindung bergpolizeilicher Vorschriften über Förderung und Seilfahrt, Entwurf einer Dienstamtsverordnung für Grubenkontrollen und Entwurf einer bergpolizeilichen Verordnung über das Verbot von Prämien. Bei der Abgabe dieser Gutachten war es in keinem Fall möglich, ein einheitliches Gutachten mit den Unternehmern zustande zu bringen, sondern es sind solche von der Gruppe der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt abgegeben worden.

An den weiteren Beratungsgegenständen, die von den Arbeitnehmern in der Arbeitskammer als für den Bergbau wichtig angesehen wurden, haben sich die Unternehmer nur an zwei beteiligt. Es handelte sich hier um den Entwurf eines Berufshilfses, herausgegeben vom Präsidenten des Landesarbeitamts Westfalen, und um einen Entwurf im Kampf gegen die Unfallgefahren im Bergbau aus Anlaß der Reichsanfallberühmungswoche. Auch hier war eine einheitliche Stellungnahme der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht zu erreichen. Man mag dieses bedauern oder nicht, der Interessengegensatz zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern tritt auch in der Arbeitskammer nur allzu deutlich hervor.

Die Mitarbeit an den übrigen Beratungsgegenständen lehnten die Unternehmer mit der Begründung ab, die Arbeitskammer sei ja von keiner Seite zu einer Stellungnahme aufgefordert. Selbst der Entwurf des den Bergbau ausschließlich berührenden Bergarbeitsgesetzes konnte die Unternehmer von diesem Standpunkt nicht abbringen.

Somit Gesetzentwürfe in Frage kamen, nahm die Arbeitnehmergruppe in der Arbeitskammer Stellung zum Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes, Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes und Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes. Außer den bezeichneten Gesetzentwürfen nahm die Arbeitnehmergruppe noch Stellung zu der Methode, nach der die theoretische Dauerabildung vor sich geht. Bei den Beratungen über das Verbot der

geförderten Kohlentragen, über das Kränchenladen, ferner zum zweierlei Wagengebänge forderten die Arbeitnehmer Bezahlung nach Gewicht. Zu dem Einmanngebänge und der Kontrolle mit der Stoppuhr wurde von der Arbeitnehmergruppe das Verbot dieser Gebänge und Beschränkung der Stoppuhr auf die mechanischen Förderungs Vorgänge von der Bergbehörde gefordert.

Bei all diesen Fragen zeigte die Arbeitnehmergruppe nicht nur die Mängel und Gefahren auf, die für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter bestehen, verlangte nicht nur die Beseitigung derselben, sondern machte auch praktische Vorschläge, die Abhilfe und Besserung schaffen würden, sofern den Vorschlägen Rechnung getragen würde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Bericht Zeugnis ablegt für die Tätigkeit, die die Arbeitnehmer in der Arbeitskammer im Interesse der Bergarbeiter geleistet haben. Mehr hätte erreicht werden können, wenn die Unternehmer für die Höhe der Bergarbeiter etwas Verständnis aufbrächten. Die gegenwärtig aktuelle Stellungnahme der Arbeitnehmergruppe in der Arbeitskammer zu dem Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung veröffentlichen.

# Ehrung von 400 Jubilaren der Geschäftsstelle Bochum.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich die am 26. Oktober von der Bochumer Geschäftsstelle im großen Schützenhofsaale zu Bochum veranstaltete Ehrung der Jubilare unseres Verbandes. Die Geschäftsstelle zählt glücklicherweise 400 Verbandskameraden, die länger als 25 Jahre dem Verbandsangehörigen. Davon können 311 auf eine Mitgliedschaft von 25 bis 30 Jahren, 68 auf eine solche von 30 bis 35 und 21 auf eine Verbandszugehörigkeit von 35 bis 39 Jahren zurückblicken. Unter den Jubilaren befanden sich auch die beiden Vorstehenden unseres Verbandes, die Kameraden Hufmann und Schmidt, der Hauptkassierer Bittner, die Ruhrbezirksleiter Meier und Klein sowie mehrere Verbandsangestellte.

Zur Verhöhnung der Feier trug neben einer starken Musikkapelle besonders der Volksthor Bochum bei. Auch die Jugend verhöhnerte das Fest durch einen Sprechor. Die Ehrung der Jubilare nahm der Geschäftsstellenleiter, Kamerad Deppe, vor. Die Festansprache hielt Kamerad Triem, der u. a. folgendes ausführte:

Kameraden! Es ist eine Feierstunde und Ehrensache ganz besonderer Art, die uns heute Abend hier zusammenführt. Rund 400 Verbandskameraden der Geschäftsstelle Bochum können heute auf eine Mitgliedschaft im Verband von 25 bis 39 Jahren zurückblicken. Wir feiern heute Abend also ein Dienstjubiläum, ein Fest, das sich von anderen Dienstfeiern dadurch auszeichnet, daß unsere Jubilare fast ein ganzes Menschenalter hindurch freiwillig einer großen idealen Sache dienen. Ihr Dienst war Kampf, Kampf um geistige, wirtschaftliche und soziale Freiheit der Bergarbeiter. Ihr Dienst war lebendige Solidarität zum Besten und zum Wohle ihrer Arbeitskameraden und Massengenossen. Und ihre von sozialem und humanitärem Willen getragene Arbeit war nicht zuletzt ein großer Dienst am Gesamtwohl unseres Volkes, wenigstens kapitalistische Solchschreiber und Geschichtsklitterer heute der Öffentlichkeit das Gegenteil beweisen möchten.

Kameraden! Worte sind eigentlich zu arm, um das Lebenswert Kameraden nichtig zu würdigen. Darum sei nur



eins Octort: Wenn wir als jüngere und junge Verbandskame- raden dem Dienstjubiläum unserer alten Kämpfer mit dem Gefühl der Hochachtung entgegenreten, wenn wir ihnen in ehrenvoller und dankenswerter Weise begegnen, dann ehren wir vor allem ihre vorbildliche gewerkschaftliche Gesinnung, die sie ein Vierteljahrhundert und länger vertreten haben.

Als der größte Teil unserer Jubilare in den Verband eintrat, war dieser zwar nach einem verhängnisvollen Auf und Ab in einem Stadium nachvollständiger Aufschwunges begriffen. Aber noch stand ihm seine erste Feuerprobe, das große Streikjahr 1905, bevor. Wie wir jedoch alle wissen, hat unser Verband diese Feuerprobe, wie so viele, gut bestanden. Und nicht nur unser Verband, sondern auch unsere verehrten Jubilare haben sich durch den damaligen Kampf, der ihnen statt unmittelbaren Erfolges Niederlagen, Enttäuschungen, Maßregelungen und Strafen brachte, nicht beirren lassen. Sie zeigten damit, daß die Zugehörigkeit zum Verband für sie nicht eine Frage des materiellen Eigeninteresses, sondern heiligste Dankschuld war, Ausdruck innerer Überzeugung. Als dann nach sieben weiteren Jahren stillen, zähen Ringens der Massenstreik im Jahre 1912 ausbrach, der damit endete, daß man den „Kontraktbrüchigen“ nahezu 5 Millionen Mark verdienten Lohnes nicht auszahlte, daß man mehr als 200 Strafprozesse einleitete, abgesehen von vielen Maßregelungen, da waren unsere Verbandsmitglieder und Jubilare vor eine weitere Gesinnungsprobe gestellt. Freiheit oder Brot? Menschenwürde oder Felleis? Das waren damals die Pole, zwischen denen unsere alten Kämpfer zu wählen hatten. Aber stets entschieden sie sich für die ersten idealen Werte. Das geht schon daraus hervor, daß unter den hier anwesenden Jubilaren Kameraden sind, die nicht weniger als achtzehnmal Maßregelungen erdulden und von Ort zu Ort ziehen mußten.

Wenn unser verehrtester und hochverehrter Verbandsführer Otto Sue im Jahre 1912 vom Ausgang des verlorenen Kampfes und von dem Trauerspiel eines Streikbruchs schrieb: „Schweren Herzens, grimmig über den Ausgang des in so günstiger Zeit begonnenen Kampfes, mußte der Gang zur See angetreten werden. Kameraden, die schon 1889 mitgekämpft hatten, weißhärige Knappen, weinten wie Kinder“, so kennzeichnet er dadurch in erschütternder Weise, unter welchen tragischen und opferreichen Umständen unsere Jubilare ihren Lebensweg gehen mußten. Aber sie waren aus hartem Holz geschnitten. Kein Fehlschlag in ihrem gewerkschaftlichen Streben, keine Niederlage konnte sie entmutigen.

**Sie wählten ihre**

**Gesinnungs- und damit die Verbandsstreue,**

obwohl sie nicht, wie wir es heute tun können, mit großen gewerkschaftlichen Erfolgen rechnen konnten. Und dann kam der mörderische Krieg mit seinen unheilvollen Folgen. Eine Periode, in der sich so vieles wandelte, die auch aus manchem früheren Duktus einen Weltrevolutionär machte. Wiederum waren unsere Kameraden vor neue Schwierigkeiten und Entscheidungen gestellt. Aber die zahlreichen Barolen und Butche von links und rechts konnten sie von ihrer unermüdbaren Gewerkschaftsarbeit nicht abbringen. Nicht nur das. Sie mußten nicht nur den zahlreichen Barolen widerstehen, sondern mußten ihre eigene, auf nüchternem, zielklarem Willen aufgebauerte gewerkschaftspolitische Meinung oft mit dem Einsatz ihres Lebens verteidigen. Gerade die Kameraden aus dem Bochumer Bezirk wissen von diesen schweren und schweren Zeiten ein Liedchen zu singen. Wenn unser Verband trotz der zahllosen Schwierigkeiten, die mit seiner Entwicklung verbunden waren, heute 200 000 Mitglieder zählt, wenn er noch mehr als in der Vorkriegszeit das Kraftzentrum für die bedrängten und freiheitsgewillten Bergarbeiter ist, dann verdankt er diese Stellung dem unerschütterlichen Willen unserer Jubilare.

Zu dieser Ansicht kommen wir besonders, wenn wir unter der lebenden Generation Umfragen halten und uns fragen: Wieviel Bergarbeiter sind den gleichen Weg wie unsere Jubilare gegangen? Dabei stellen wir fest, daß in ganz Deutschland noch insgesamt 6500 Bergarbeiter vorhanden sind, die dem Verband 5 Jahre und länger angehört haben. Da unser Verband aber in den letzten 25 Jahren meistens über 100 000 Mitglieder im Jahr zählte, mußte die Zahl unserer Jubilare größer sein. Aber wie überall im Leben, zeigte es sich, daß viele, viele Bergarbeiter wankelmütig wurden, daß oft Mühsam und Kleinmütigkeit zu einer starken Fluktuation führten und so das Organisationswert gefährdeten. Um so mehr müssen wir unsere Jubilare, die sich auch durch diese niederdrückenden Ereignisse nicht entmutigen ließen, bewundern. Wie eine Felseninsel den brandenden Meereswogen Trotz bietet, so haben auch sie im wirtschaftlichen und politischen Kampfleben unerschütterlich ihren Mann gestanden.

Sie haben uns damit nicht nur einen hervorragenden Beweis von gewerkschaftlicher Gesinnungsstreue geliefert, sie haben auch gleichzeitig ein Stück Geschichte in ihrem Sinne gestaltet.

Wir sprechen heute nicht mehr von unbedingter Beschränkungswilligkeit, sondern wir reden von Betriebsdemokratie. Im wirtschaftlichen und politischen Leben ist das früher so sehr geläufige Wort von

**Untertanen durch Staats- und Wirtschaftsbürger ersetzt.**

Genügt sind diese Begriffe in ihrer sozialen Bedeutung noch längst nicht alle Wirklichkeit. Aber sie deuten einen gewaltigen Wandel in unserer Gesellschaftsordnung an, den unsere Jubilare als Glieder der freien Gewerkschaftsbewegung mit herbeigeführt haben. Und wenn das in wilhelminischer Zeit im gleichen Geiste erbaute riesige Knappschafstgebäude hier in Bochum heute ein Domizil nicht mehr für Unternehmerherrschaft, sondern der Sitz unserer auf Mehrheitsverwaltung durch Arbeitnehmer aufgebauten Knappschafst ist, dann ist das auch ein Zeichen geschaffener Neuordnung. Wenn im Gegensatz zu früher nicht mehr die Sch n a p s k a s i n o s, sondern die heutigen Gewerkschaftsbibliotheken und -schulen als Ausgangspunkt für bildungsbegeisterte Bergarbeiter genommen werden können, dann zeigt auch dieses Beispiel den kulturellen Aufstieg einer organisierten Bergarbeiterschaft. So ließen sich noch viele Belegen der erfolgreichen Arbeit unserer Jubilare anführen. Ich erwähne nur noch unser stattliches Verbandsgebäude, den Sitz der Arbeiterbank hier in Bochum, die riesigen Gebäude des hiesigen Konsumvereins als augenfällige örtliche Wahrzeichen einer voranschreitenden Arbeiterbewegung, die unsere Alten aus kleinlichen Anfängen geschaffen und getragen haben. Im Hinblick auf die großen Endziele unserer Bewegung erscheint zwar auch diese Erfolgsarbeit noch als bescheiden. Aber wenn unser Verband sich in den nächsten vierzig Jahren in gleichem Ausmaße entwickelt und mit gleichem Erfolge arbeitet, dann werden wir unser Ziel — dem sozialistischen Gemeinwesen — bedeutend nähergerückt sein. Manchem mag dieser Weg noch lang und schwer erscheinen. Aber im Wettkampfe unterbricht der Klassenbewußtsein ergebnisgemäß 80 Jahre nicht viel. Die Hauptsache ist und bleibt: die freigewerkschaftliche Bergarbeiterbewegung, das Streben unseres Verbandes führt zu dem erstrebten Ziel.

Wenn unsere Jubilare am Ende ihres kampferfüllten und opferreichen Lebens in diesem Sinne sich Gedanken um die Zukunft machen, dann mögen noch manche Fragen vor ihnen aufsteigen. Doch können sie die große Gewißheit hegen, daß ihr Bestreben wertvoll fortgeführt wird. So wie heute Abend hier symbolisch eine lebensstarke, von freigewerkschaftlichem und sozialistischem Geist erfüllte Jugend die Bühne betritt, so wird auch in Zukunft eine neue Generation von Kämpfern entstehen — eine Generation, die unter viel günstigeren Umständen als unsere

alte Kämpferjahre ihre Arbeit beginnt und darum hoffentlich auch ihr Werk um so fruchtbarer und erfolgreicher gestalten wird.

Kameraden, noch eine Schlussbetrachtung! Unter den 400 Jubilaren, die wir heute ehren, befinden sich auch die beiden Vorsitzenden und der Hauptkassierer unseres Verbandes. Ferner feiern die beiden Ruhrbezirksleiter sowie eine Reihe weiterer Verbandsangehöriger ihr Dienstjubiläum. Wir können also stolz darauf sein, an der Spitze unseres Verbandes Männer zu haben, die in der Frühzeit unserer Bewegung alle Leiden und Kämpfe mit durchleben mußten und so bewiesen haben, daß ihnen die Sache des Verbandes Herzensehre, Lebensinhalt ist. Diesen Sachverhalt mit Nachdruck zu betonen, erscheint deshalb wichtig, weil auch heute noch, wie zur Geburtszeit des Verbandes, gegnerische und geschäftsmäßige Verleumdungen bemüht sind, das gute Verhältnis zwischen Mitgliedschaft und Führern um anderer Zwecke willen zu zerbrechen.

Und nun, Ihr Jubilare, die Ihr euer Leben lang für eine große gemeinsame Sache gestritten und gelitten habt: heute Abend seid Ihr noch einmal zu einer feierlich frohen Stunde vereint! Vielleicht ist es die schönste Stunde eures Lebens, indem Ihr stiefersproh Erinnerungen an schwere kampferfüllte Tage austauscht. Nichtsdestoweniger wünschen wir Euch allen einen recht langen und glücklichen Lebensabend, nachdem Euer ganzes Leben und Streben in dem Endziel anklingt, das schon Goethe als höchstes anerkannte, indem er von einem „freien Grunde mit freiem Volk“ sprach. Darum nochmals Euch allen ein herzliches Glückwuns!

Nach Schluß der Feier blieben die zahlreich Versammelten noch einige Stunden in froher, geselliger Weise beisammen.

**Aus dem Saargebiet.**

**Am 1. Dezember Wahl der Knappschafstältesten.**

Laut Beschluß des Vorstandes der Saarknappschafst findet am 1. Dezember 1929 die Neuwahl der Knappschafstältesten statt. Die Wahl ist wohl die letzte unter dem derzeitigen Völkerverbundesregime, unter dem bis jetzt die fortgeschrittenen knappschafstlichen Verbesserungen, welche das Reichsknappschafstgesetz brachte, nicht verwirklicht wurden. Zahlreicher Kampf der Gewerkschaften und ihrer Ältesten war notwendig, um die Bezüge der Knappschafstrentner wenigstens etwas zu verbessern. In diesem Kampf hat unser Verband und seine Ältesten in vorbreiter Linie gesiegt. Die Forderung des Verbandes, das Reichsknappschafstgesetz als Ganzes im Saargebiet zur Einführung zu bringen, scheiterte an dem Widerstand der französischen Grubenverwaltung und der Unfähigkeit der Regierungskommission. Welche Nachteile daraus den Saarbergarbeitern erwachsen, zeigt schon die Tatsache, daß die Krankheitsbezüge nur 30 Prozent des Durchschnittslohnes gegen 50 Prozent der Vorkriegszeit betragen.

Die Wahlen zum Knappschafstparlament fallen in die Zeit der Verhandlungen über die Mitgliedernummer des Saargebietes. Kommt hier eine Verständigung zustande, dann wird ihre Rückwirkung auf die gesamte Sozialpolitik, also auch auf die knappschafstliche Regelung für die Bergarbeiter, von großer Bedeutung sein. Insbesondere wird es dann darauf ankommen, den jetzigen Zustand der Abtrennung der saarländischen Sozialversicherung von derjenigen des Reichs zu liquidieren und die erworbenen Rechte der Bergarbeiter in die Verwaltung der neuen Versicherungssträger ohne Schaden zu überführen.

Diese Arbeit sowie die Umstellung auf die deutsche Gesetzgebung stellt an Organisation und Älteste so große Anforderungen, daß sie nur von Ältesten wahrgenommen werden können, welche auch wirklich Gewähr für eine wirksame Vertretung der Knappschafstmitglieder bieten. Der Verband der Bergbauindustriearbeiter hat mit seinen Ältesten in der Vergangenheit den Beweis für solches Können erbracht. Es liegt deshalb im Interesse aller Knappschafstmitglieder, durch reifliche Beteiligung an der Wahl und durch Stimmabgabe für die Ältesten unserer Organisation ihre Vertrauen zu unserer Arbeit zu bekunden. Unser Verband hat am 1. Dezember 102 Mandate, welche er durch die Wahl 1926 errungen hat, zu verteidigen. Der drückliche Gewerkschaftsbereich bekundet wiederholt die Absicht, die Zahl seiner Ältesten, welche 68 beträgt, zu erhöhen. Eine Vermehrung des drücklichen Einflusses auf die Gestaltung des Knappschafstwesens ist nur auf Kosten des Bergbauvereins möglich. Deshalb ist es Pflicht aller Verbandsmitglieder, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um die Wahl günstig bestehen zu können.

**Arbeitszwang für Bergarbeiter.**

Infolge des Grubenunglücks in Kleinrosseln wurden 1400 Bergarbeiter, welche auf den Unglücksgruben beschäftigt waren und im Saargebiet wohnen, arbeitslos. Die Saarregierung in Gemeinschaft mit den Direktionsvertretern der Saargruben: Kreuzwald, La Houve sowie Saar und Mosel in Lothringen, entschied sich dahingehend, daß die 1400 arbeitslosen Bergarbeiter, soweit sie Untertagearbeit verrichten können, nach Meldung bei den Bürgermeisterämtern auf folgenden Gruben angelegt werden sollen: auf den Saargruben 20 Mann, auf Saar und Mosel 500 Mann (aus Wandtorten), auf Kreuzwald und La Houve 380 Mann. Für Arbeiter aus den Wandtorten sollte ein Autobusverkehr nach der Arbeitsstätte eingerichtet werden. Die Regierungskommission machte weiter bekannt, daß die arbeitslosen Bergarbeiter nach zurückgelegter dreitägiger Karenzzeit die Erwerbslosenunterstützung erhalten. Die Arbeitsaufnahme in Lothringen scheint nun nicht so befolgt worden zu sein, wie die Regierung und Werksdirektoren diktierten. Am 16. Oktober sagte die Regierungskommission nachstehenden Beschluß, welchen sie ohne Begründung den zuständigen Kommunen zur Kenntnis brachte:

„Die Regierungskommission hat beschlossen, daß diejenigen arbeitslosen saarländischen Bergarbeiter des Grenzbezirks, die die ihnen gebotene Arbeitsgelegenheit in den französischen Gruben verweigern, der Erwerbslosenunterstützung verlustig gehen. Direction des Innern.“

Nachdem die Tagespresse diesen Beschluß kritisch kommentierte, ließ die Regierung der Presse nachstehende Erklärung zugehen: „Durch das Unglück in Kleinrosseln sind nach den Auskünften der dortigen Grubenverwaltung 1051 saarländische Bergarbeiter arbeitslos geworden. Davon waren auf Schacht St. Karl 378, auf dem St. Josephschacht 673 beschäftigt. Diese Arbeitslosen verteilte sich auf folgende Kreise: Saarlouis 524, Landkreis Saargruben 377, Metz 123, Ottweiler 2, sonstige 5. Am 2. Oktober fand im Oberbergamt eine Besprechung darüber statt, wie es möglich sei, diese 1051 Mann auf anderen Gruben unterzubringen. Nach den Berichten des Oberbergamtes sind bis jetzt folgende Einstellungen erfolgt: Saargruben 247, Kreuzwald 346, Saar und Mosel 130, zusammen 723. Noch nicht in Arbeit sind demnach noch 328 Mann. Davunter befinden sich ungefähr 130 Uebertagearbeiter, für die es nach den Angaben der betreffenden Grubenverwaltungen keine Einstellungsstellen gibt. Demnach beträgt die Zahl der noch nicht eingesetzten Untertagearbeiter noch

200. Auf den Saargruben werden noch ungefähr 50 bis 100 weitere Einstellungen erfolgen.

Insgesamt arbeiten durchschnittlich 4000 Saarbergleute auf den benachbarten lothringischen Gruben. In diesen 4000 kommen noch 3000 außerhalb des Saargebietes, im Regierungsbezirk Trier wohnende Bergleute, die ebenfalls auf den Gruben Saar und Mosel, Spittel, La Houve und Kreuzwald beschäftigt sind.

Von den in der Bürgermeisterei Ludweiler wohnenden Bergleuten, die bei Saar und Mosel eingestellt werden sollen, weigert sich eine Anzahl, die Arbeit auf dieser Grube aufzunehmen, weil sie mit den dortigen Arbeitsverhältnissen nicht zufrieden sind.

Da es jedoch nach dem Unglück auf Kleinrosseln die erste Sorge war, alle Bergleute wieder in Arbeit und Verdienst zu bringen, war es den Stellen, die die Unterbringung vermittelten, nicht möglich, erst den Unterschied in den Arbeitsbedingungen auf den einzelnen Gruben abzumäßen. Der Regierungskommission ist es daher auch unmöglich, die Weigerung der betreffenden Bergleute hinzunehmen. Volkstümliche Gründe kamen bei dem Beschluß der Regierungskommission vom 16. d. M. nicht in Betracht. Ebenfalls konnte sie den Umstand in Betracht ziehen, daß es sich um eine Arbeitsaufnahme im französischen Grenzgebiet handelt, zumal die sich dirigierenden Leute bisher bereits auf Gruben jenseits der Grenze beschäftigt waren. Letzten Endes wären die von dem Unglück in Kleinrosseln hart betroffenen Gemeinden nicht in der Lage, ihren Anteil an der Erwerbslosenunterstützung aufzubringen.

Grundsätzlich stehen die Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß man keinen Arbeiter zur Arbeit im Ausland zwingen sollte, wie es durch den Hungererlaß der Regierung geschieht. — Wir fragen: Gab es keinen anderen Weg, diese Angelegenheit zu lösen? Die Regierung und die Werkvertreter haben, ohne die Arbeitervertretungen zu hören, einfach diktiert: Arbeit oder Verhungere! Wir könnten uns denken, da ja mehr als 5000 Arbeiter des Saar- und befehlten Gebietes in Lothringen zu arbeiten gezwungen sind, daß durch zeitliche und zufällige Anstellung der Bergarbeiter eine solche Kritik an dieser herausfordernden Regierungsmassnahme verhindert werden konnte. Aber die lothringischen Nachbarn, die noch an vorurteillichen Methoden hängen, wollen mit den Arbeiterorganisationen keine Verbindung. Die Saarregierung dagegen anerkennt diese arbeiterfeindliche Haltung der Unternehmer und handelt nach deren einseitigem Diktat.

Nach der Auslassung der Regierung sollen besonders die Bergarbeiter von Ludweiler die Arbeit in Lothringen verweigern. In Lothringen gibt es nur drückliche und kommunistische Gewerkschaften. Also haben die größtenteils kommunistisch orientierten Bergarbeiter von Ludweiler gar kein Interesse, auf den den kommunistischen Gewerkschaften beherrschten lothringischen Gruben Arbeit zu nehmen. Uebrigens kein Wunder, denn die Zustände auf den lothringischen Gruben sind keine paradiesischen. Kein Lohnvertrag, kein Mantelvertrag, keine arbeitgeberfeindlichen Rechte, unzureichende Sozialgesetzgebung. Alle diese gewerkschaftlichen Selbstverständlichkeiten, die überall dort vorhanden sind, wo die „verräterischen Reformisten“ was zu sagen haben, fehlen in Lothringen. Sämtliche arbeitslosen Bergarbeiter von Ludweiler würden sofort auf Grube Wesseln oder einer sonstigen Saargrube mit den von „Reformisten“ beeinflussten Arbeitsbedingungen Arbeit nehmen. Auch dieses Kapitel ist lehrreich dafür, wie man in Wahrheit die Arbeitserfolge der „Reformisten“ zu werten weiß. Man weiß es wohl, gibt es aber aus Prinzip nicht zu, daß wir wirkliche Vorteile für die Arbeiter zu erkämpfen wissen.

Auf der anderen Seite: Gewerkschaftserziehung zur Phrase ohne reale Tat! Der Erfolg ruht dem Unternehmer und verleiht dem Arbeiter die Arbeitsstätte. Ob die Taube von Bergarbeitern, welche in Lothringen arbeiten, aus diesem Zustand etwas lernen? Auch ihr Platz ist in einer starken, leistungsfähigen Organisation: dem Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands!

**Bericht der Bergbehörde für 1928.**

Dem Jahresbericht des Oberbergamtes Saarbrücken entnehmen wir folgendes:

Unfälle. Insgesamt 720, davon tödlich: unter Tage 16, über Tage 7, insgesamt 23. Mit mehr als vier Wochen Erwerbsunfähigkeit 2068.

Unfallursachen der tödlichen Unfälle. Durch Steinfall ereigneten sich 21 Unfälle, durch Kohlenfall 8, in Schächten und Blöschschächten 6, in Vorentwürfen 5, bei der Förderung in Strecken 2, auf sonstige Weise 4, durch verschiedene Ursachen über Tage 7, insgesamt 53 Unfälle.

Tätigkeit der Sicherheitsmänner. Im Saarbergbau besteht noch das Sicherheitsmännergesetz der Vorkriegszeit. Ungefähr 350 Sicherheits- und Arbeiterauschussmitglieder nehmen die Betriebsinteressen der Bergarbeiter wahr. Die Sicherheitsmänner haben nach dem Gesetz die besondere Aufgabe, durch Befahrung der Betriebe über Einhaltung der bergpolizeilichen Bestimmungen im Interesse des Lebens und der Gesundheit der in ihrer Abteilungs beschäftigten Bergarbeiter zu wachen. Der Bericht der Bergbehörde sieht 5723 Fabrikschichten der Sicherheitsmänner und 600 Beamtendungen vor, welche sich nachstehend auf die einzelnen Bergreviere verteilen:

| Bergrevier | Befahrungen | Beamtendungen | dringende Gefahr |
|------------|-------------|---------------|------------------|
| 1          | 866         | 212           | 1                |
| 2          | 1091        | 55            | —                |
| 3          | 598         | 91            | 3                |
| 4          | 491         | 40            | —                |
| 5          | 897         | 72            | —                |
| 6          | 873         | 84            | 3                |
| 7          | 907         | 46            | 1                |

Insgesamt 5723 Befahrungen 600 dringende Gefahr

Die Beamtendungen bezogen sich auf Holzmann, Mangel an Wassertröhen, Mangel an Wasser, schlechten Ausbau, schlechte Wetterführung, Ansammlung von Schmutzwasser, von Kohlenstaub usw. Der Bericht sagt, daß sämtliche Beamtendungen beboben wurden.

Ueber eine halbe Million Frank Strafgelder. Das Strafwesen steht auf den Saargruben in voller Blüte. 627 561 Fr. wurden den Bergarbeitern für kleine Vergehen vom Lohne gestrichelt. Die Strafgelder fließen in die Unterstützungskasse für bedürftige werksangehörige.

| Bergrevier | Strafsumme ohne Mündigung abgegangene Arbeiter |
|------------|--|
| 1          | 78 774,40 Fr.                                  |
| 2          | 88 650,60 „                                    |
| 3          | 101 663,56 „                                   |
| 4          | 44 061,— „                                     |
| 5          | 93 808,— „                                     |
| 6          | 80 212,23 „                                    |
| 7          | 140 393,25 „                                   |

627 561,04 Fr. 917

12,8 Millionen Fr. als Urlaubszugütung. Die im Jahre 1928 an die Bergarbeiter gezahlte Summe für den tariflichen Erholungsurlaub beträgt 12 880 140,77 Fr.

Rettungsmannschaften. Sämtliche Revierbeamte berichten, daß auf allen Gruben Rettungstrosseln bestehen, welche regelmäßig ihre Übungen abhalten. Rettungsverträge sind auf den Gruben König, Dirschbach und Louisathal.



# Aus dem Bezirk Herborn.

## Ein Beispiel für andere.

Vor dem Arbeitsgericht in Wehlar hatte sich ein Betriebsführer wegen Verleumdung eines Bergmanns zu verantworten. Der Bergmann hatte sich vor einiger Zeit geweigert, eine mit Wasser angefüllte Stange zu passieren; er verweigerte die Anfahr. Bei dem Streit, der sich darauf entspann, nannte der Betriebsführer den Arbeiter „Lump“ und „Söff“ und behauptete weiter, daß am Sonntag der Arbeiter herumlaufe und am Montag seine Schicht befristet haben will, ohne zu arbeiten. Der Arbeiter verklagte den Betriebsführer wegen Verleumdung.

Vor dem Schiedsgericht bestritt der Betriebsführer, den Arbeiter „Lump“ und „Söff“ genannt zu haben. Er habe nur von „Lumpen-“ und „Söffstreichern“ gesprochen. Dies aber sei seiner Meinung nach keine Verleumdung. Vor dem Amtsgericht behauptete er daselbe, mußte sich aber vom Richter belehren lassen, daß auch das eine grobe Ehrverletzung sei. Reumütig erklärte er schließlich, die Verleumdung zurückzunehmen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Der Arbeiter, der es sehr einfach hatte, es zu einem Urteil kommen zu lassen, war entgegenkommend genug, in diesem Sinne einen Vergleich abzuschließen.

Dieser kleine Vorfall sieht sich sehr harmlos an. Wieviel Arbeiter verlieren wohl jährlich ihr Arbeitsverhältnis wegen Verleumdung des Arbeitgebers oder dessen Beamten? Welches sind in der Regel die Ursachen solcher Verleumdungen oder gar Tätlichkeiten? Wer mißtraut grob und falsch? Jeder Arbeiter kennt die Antwort. Nur wird der Betriebsbeamte sagen: „Ich hatte einen Grund, grob zu werden. Der Arbeiter hatte seine Arbeit nicht oder verkehrt gemacht. Mit guten Worten kommt man bei den Kerls nicht aus.“ Wer kennt nicht diese Redensarten? Ist das eine Entschuldigung? Der Betriebsbeamte nimmt für sich nur zu gern das Recht in Anspruch, als gebildeter Mensch zu gelten. Der Arbeiter dagegen ist der Ungebildete.

Wie sieht die Rechtslage aus? Sobald ein Arbeiter einen Beamten beleidigt, ist immer die „Betriebsdisziplin“ verletzt. Der Arbeiter wird bestraft oder entlassen, häufig genug fristlos entlassen. Was schert es den Arbeitgeber und seine Trabanten, wenn der Arbeiter frolos wird und seine Angehörigen in Not und Elend geraten? Leider begehen viele Arbeiter den Fehler: sie lassen sich bei Streitigkeiten mit den Betriebsbeamten zu beleidigenden Äußerungen verleiten. Ein Arbeiter, der seine Pflicht tut, hat das nicht notwendig. Er beruft sich auf sein tarifliches oder gesetzliches Recht. Wird er beleidigt, so verklagt er den Beleidiger genau so, wie er es tun würde, wenn er im bürgerlichen Leben beleidigt würde.

Der Arbeiter hat ein Recht, zu verlangen, daß er im Betrieb als Mensch geachtet und behandelt wird, denn ihm gebührt als dem wertvollsten Menschen die größte Ehre und Achtung. Um diese Anerkennung muß die Arbeiterschaft noch kämpfen. Das zeigte sich recht deutlich bei jenem Betriebsführer. Obwohl er reumütig die Verleumdung zurücknahm, glaubte er dennoch nicht an seine Schuld. Der Mann war erkaunt darüber, daß man einen Arbeiter im Betrieb auch in seiner Ehre verletzen kann. *Jochim.*

## Unerhörte Zustände auf den Braunkohlengruben in Wölfersheim.

Auf den heftigsten Staatsgruben in Wölfersheim hat man im Sommer dieses Jahres mit Genehmigung des Landesarbeitsamts Frankfurt ö f t e r r e i c h i s c h e Arbeiter herangezogen. Schon dieser Umstand läßt alle möglichen Vermutungen zu. Unter normalen Umständen hätte es nicht schwer fallen dürfen, die fehlenden Arbeitskräfte vom heimischen Arbeitsmarkt zu beschaffen. Aber die Zustände auf den Gruben sind eben nicht mehr ganz normal. Schon die Unterfunksmöglichkeiten für auswärtige Arbeiter spotten jeder Beschreibung. Die schmutzigen, oft nassen Arbeitskleider müssen zusammen mit den besseren Kleidungsstücken in einem engen Schrank, der für mehrere Arbeiter bestimmt ist, aufbewahrt werden oder man hängt sie über die Bettmatten. Tische und Stühle stehen in den Wohnbaracken in ganz beschränktem Maße zur Verfügung. Die Wasch- und Badeeinrichtungen sind unzureichend.

Schlimmer noch als das ist die B e h a n d l u n g der Arbeiter im Betrieb. Weil einige Betriebsbeamte anscheinend an Minderwertigkeitsgefühlen leiden, behandeln sie die Arbeiter als minderwertige Geschöpfe. So bezeichnet der Steiger Wollmann die österreichischen Arbeiter als „österreichisches Gejindel“ und wünscht, daß er sie nur recht bald loswerde. Die Betriebsleitung hat nämlich recht bald einsehen müssen, daß die Österreicher besser noch als die deutschen Arbeiter ihre tariflichen und gesetzlichen Rechte wahrzunehmen wissen. Man will man sie loswerden. Um sie loszuwerden, beschimpft, beleidigt und schikaniert man sie, damit sie nur recht bald verschwinden. Einige hat man für schon fortgebracht. Es ist unerhört, Arbeiter unter allerlei Verprechungen erst aus dem Auslande herbeizuladen, um sie dann auf solche Weise wieder abzuschreiben. Der Obmann der österreichischen Arbeiter will sich beständig an seine Regierung wenden. Wir warnen jedenfalls die heftigste Bergwerksdirektion, den Bogen zu überspannen. Auch wir müßten uns sonst an die heftigste Landesregierung wenden.

Erschreckend sind auch die vielen Unfälle und Erkrankungen auf den Gruben, eine Folge der Austreibung und der Betriebszustände. Die Bewetterung der Betriebspunkte vor Ort ist manchmal so schlecht, daß die Lampen aussetzen und die Arbeiter, die darin tätig sind, ohnmächtig werden. Nach § 9 des Tarifvertrages soll die Arbeitszeit in solchen Betriebspunkten nicht über sechs Stunden betragen. Die Betriebsleitung setzt sich über diese Bestimmung einfach hinweg, indem sie nach dieser Arbeitszeit die Arbeiter bis zum allgemeinen Schichtschluß mit anderen Arbeiten beschäftigt. Die Fabrikstraße auf Wölfersheim-Wald ist in größter Unordnung. Arbeiter, die gegen diese Zustände protestieren, werden kurzerhand entlassen. Die Betriebsratsmitglieder werden, wenn die Bergbehörde die Grube kontrolliert, bei der Befragung einfach nicht mitgenommen. Die Bergbehörde selbst sieht all diese Dinge ebenfalls nicht.

Ein auswärtiger Arbeiter konnte infolge schlechter Zugverbindung zur Frischschicht nicht rechtzeitig zur Arbeit erscheinen. Es wurde ihm deswegen gekündigt. Ein anderer Arbeiter mußte seinen Arbeitsplatz verlassen, weil die Luft zu schlecht war. Auch ihm wurde gekündigt. So konnte man Dutzende von Fällen anführen. Auf der einen Seite sucht man Arbeiter, auf der anderen wirt man sie ohne besonderen Grund aus dem Betrieb. Hinterher aber wundert sich die Verwaltung auch noch, daß sie keine Arbeiter bekommen kann. Es ist höchste Zeit, daß die Bergbehörde hier einmal nach dem Recht sieht!

Der Direktion aber rufen wir zu, daß die Geduld der Arbeiter jetzt zu Ende ist. Die Belegschaft verbittet sich die ewigen Verleumdungen und Beschimpfungen seitens der Beamten. Die Betriebsbeamten mögen die üblichen Kräftausdrücke, wenn sie davon schon nicht ablassen können, unter sich und ihren Kreisen gebrauchen. Die Arbeiter aber wollen als Menschen behandelt werden!

# Aus Mitteldeutschland.

## Die Folgen ungehemmter Profitjagd.

Den Braunkohlengrubeigenschaften des Geiseltals geht es von Jahr zu Jahr besser, was am besten aus den Geschäftsabschlüssen der Werke zu ersehen ist. Die erhöhten Gewinne der Unternehmer werden auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter erzielt. Dazu dient ein fein ausgeklügeltes Antreibes- und Prämiensystem, auf Grund dessen man das Beste an Kraft aus dem Arbeiter herausholt. Bei einem solchen Arbeitssystem ist es selbstverständlich, daß die Vorschriften über Unfallgefahren usw. nicht mit der Sorgfalt beachtet werden können, wie dies notwendig ist. Aus diesem Grunde ist es auch kein Wunder, daß trotz des Belegschaftsabbauens auf vielen Gruben die Unfälle sich nicht verringern, sondern bedauerlicherweise steigen. Es liegen uns jetzt eine Anzahl von Unfällen vor, die davon bezeugen Zeugnis ablegen. In der Zeit vom Juni 1928 bis Juni 1929 verunglückten auf den Mittelwerken in Groß-Rayna 257 Arbeiter. In acht Monaten verunglückten auf den Gruben: Leonhard 54, Otto-Lannenberg 92, v. d. Seydt 23, Elise II 38, Emma 17, Cäcilie 48, Pfännerhall 104. Von diesen Unfällen waren 102 schwere und 13 tödlich.

Diese Zahlen reden eine fürchterliche Sprache. Sie sind das Resultat der wahnsinnigen Jagd nach Profit. Die Technisierung und Elektrifizierung der Betriebsanlagen in den Zugebauten bilden große Gefahrenherde für die darin beschäftigten Arbeiter. Das Antreibesystem, wie es von den Beamten durchgeführt wird, läßt die Arbeiter nicht zur Besinnung kommen, damit sie die bergpolizeilichen Vorschriften beachten können. Ein solcher Raubbau an Arbeitskraft und Gesundheit der Arbeiter kann unmöglich geduldet werden. Durch gelegentliche Besuche der Bergrevierbeamten oder schöne Reden bei den Unfallaufnahmen in den Betrieben sind die Zustände nicht zu bessern. Bei unvorhergesehenen Besuchen seitens der Bergbehörde würden die Herrschaften manches zur Beanstandung vorfinden, wenn sie genau hinsehen würden. Da die Arbeiter schon lange die Hoffnung aufgegeben haben, daß von der Bergbehörde durchgegriffen wird, fordern sie von den Regierungsstellen, daß für die Braunkohlengruben Kontrolleure eingeführt werden, wie sie schon im Steinkohlenbergbau vorhanden sind. So wie bisher mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter auf den Werken umgegangen wird, kann es keinesfalls weitergehen!

# Aus Süddeutschland.

## Lohn und Arbeitszeit im oberbayerischen Bergbau.

Am 15. August kündigten zum 30. September 1929 die am Tarifvertrag für den oberbayerischen Kohlenbergbau beteiligten Gewerkschaften den Lohnvertrag und das Mehrarbeitsabkommen und stellten folgende Forderungen:

1. Ab 1. Oktober 1929 sind die bestehenden Löhne um 15 Prozent zu erhöhen.
2. Die tarifvertragliche Arbeitszeit ist wieder einzuführen.
3. Für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen ist ein Urlaub von vier Arbeitstagen einzuführen.
4. Die Zulage für Sacharbeiter ist von 5 bis 20 Prozent auf 15 bis 30 Prozent zu erhöhen.
5. Aenderung des Prozentschlüssels zur Errechnung des Lohnes dergestalt, daß der Höchstprozentsatz anstatt mit 24 schon mit 21 Jahren erreicht wird, ferner Erhöhung der Sätze für Jugendliche und Heizer.

Da die Arbeitgeber freie Verhandlungen ablehnten, wurde unter Vorsitz des Landesrichters ein Parteischiedsgericht gebildet, das am 17. und 24. September tagte und nachfolgende Schiedssprüche fällte:

### Schiedspruch zur Arbeitszeitregelung.

I. Mit Wirkung ab 1. Oktober 1929 wird die werktägige Arbeitszeit je Schicht wie folgt festgesetzt:

- a) Arbeitszeit unter Tage: 8 1/2 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt.
- b) Arbeitszeit über Tage:
  1. Für die an der Förderung und Sortierung beschäftigten Arbeitnehmer 8 1/2 Stunden.
  2. Für Fördermaschinenisten vom Beginn der Seilfahrt bis zu deren Beendigung.
  3. Für Arbeitnehmer, deren Tätigkeit vorwiegend in Arbeitsbereitschaft besteht (z. B. Tor- und Badewärter, Nachwachter

usw.) und solche in durchgehenden Maschinen- und Kesselhäusern (mit Ausnahme des Kesselbetriebes mit Sonderregelung), 10 Stunden (Arbeitszeit ist gleich Schichtzeit).

4. Für alle anderen Arbeiter (ausgenommen Jugendliche, 9 Stunden).
5. Für jugendliche Arbeitnehmer 8 Stunden.
6. Für die in Peiting und Marienstein an der Sortierung beschäftigten Arbeitnehmer ist, solange der Betrieb einschichtig durchgeführt wird, eine Verlängerung bis zu 10 Stunden täglich zulässig mit der Maßgabe, daß für jede Mehrarbeitsstunde der 8 1/2. Teil des zuständigen Schichtlohnes plus Mehrarbeitszuschläge zu bezahlen ist.

II. Der Zuschlag für die aus Ziffer I sich ergebende Mehrarbeitszeit wird ab 1. Oktober 1929 wie folgt festgesetzt: a) für die 9. Stunde 15 Prozent, b) für die 10. Stunde 25 Prozent aus dem jeweils zuständigen Tariflohn.

III. Vorstehende Regelung gilt bis auf weiteres und kann mit sechswochiger Frist, erstmals zum 30. September 1930, gekündigt werden.

IV. Zur Abgabe einer Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches erhalten die Parteien Frist bis einschließlich Dienstag, den 1. Oktober 1929, nachmittags 6 Uhr.

### Schiedspruch zur Lohnregelung.

1. Mit Wirkung ab 1. Oktober 1929 wird der seitherige Kontingenzlohn um 4 Prozent je Schicht erhöht.
2. Die Schichtlöhne der übrigen Arbeitergruppen errechnen sich aus dem neuen Kontingenzlohn nach dem als Anlage beigegebenen Prozentschlüssel.
3. Die Zulage für Sacharbeiter beträgt ab 1. Oktober 1929 5 bis 20 Prozent aus dem nach Ziffer 1 und 2 sich ergebenden Tariflohn.
4. Bestehen in einem Werke für einzelne Gruppen oder Abteilungen besondere Zulagen, so darf bei diesen, sofern und soweit sie nicht widerrufen sind, eine Verschlechterung nicht eintreten.
5. Vorstehende Lohnregelung gilt bis auf weiteres und kann mit sechswochiger Frist, erstmalig zum 30. September 1930, gekündigt werden.
  - A. Mit Wirkung ab Urlaubsjahr 1930/31 erhalten die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 18 Jahren einen Urlaub von drei Arbeitstagen. Die Urlaubsbestimmungen nach den Beschlüssen der Urlaubskommission der Reichsarbeitsgemeinschaft für den Bergbau vom 15. April 1921 finden sinngemäß Anwendung.
  - C. Alle weiteren Anträge werden abgelehnt.
  - D. Zur Abgabe einer Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches erhalten die Parteien Frist bis einschließlich Dienstag, den 1. Oktober 1929, nachmittags 6 Uhr. *M ü n c h e n*, den 24. September 1929.

Die von den Gewerkschaften einberufenen Funktionärskonferenzen lehnten den Schiedspruch über die Arbeitszeit deshalb ab, weil der Schiedspruch die bisherige Arbeitszeit für die unter Tage Beschäftigten bei 8 1/2 Stunden belassen und die berechtigten Wünsche der Handwerker und der in durchgehenden Betrieben Beschäftigten unberücksichtigt gelassen hatte. Dagegen wurde der Schiedspruch über Lohn, trotz der rechtlichen Bedenken, die gegen denselben erhoben werden könnten, angenommen und Antrag auf Verbindlichkeit gestellt. Die Arbeitgeber verfahren in ungekehrter Weise, indem sie den Lohnschiedspruch ablehnten und den zur Arbeitszeit annahmen und Antrag auf Verbindlichkeit stellten. In der am 10. Oktober stattgefundenen Verhandlung über die Verbindlichkeit der Schiedssprüche im Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Arbeit, kam es zu nachstehender

### Vereinbarung:

Abf. A Ziff. 5 des Lohnschiedspruches und Abschnitt III des Arbeitszeit-schiedspruches wird dahin abgeändert, daß erstmals zum 31. Januar 1931 gekündigt werden kann.

In Abschnitt I Abf. b Ziff. 6 ist für die Werke Peiting und Marienstein eine Verlängerung der Arbeitszeit nur bis zu 9 Stunden zulässig.

Abchnitt B des Lohnschiedspruches betr. Urlaub für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen wird Bestandteil der tariflichen Urlaubsbestimmungen.

*M ü n c h e n*, den 10. Oktober 1929.  
Auf den Gang der Verhandlungen und deren Ergebnis werden wir in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

# Warum bin ich freigewerkschaftlich organisiert?

Diese Frage stellen und beantworten scheint von Wichtigkeit in Anbetracht der Tatsache, daß heute eine Anzahl Arbeiter des Glaubens sind, es sei gleichgültig, wie und wo man organisiert sei; die Hauptsache bleibe, daß man sich irgendeiner Organisation angeschlossen habe. Soweit hier die Notwendigkeit einer Organisation erkannt wurde, ist die Einstellung richtig, anders liegt die Sache aber in der U m s a h l der Organisation. Bodauerweise ist die Arbeiterverfassung bis heute noch nicht so weit gekommen, das Bestehen nur einer Organisation gutzubeißen. Wieviele Verbände verschiedener Richtungen gibt es nicht, die alle angeben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten? Zählen wir sie der Größe nach auf: Bergbauindustriearbeiterverband, Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter, Gewerkschaften Strick-Dunder, Kolonische Berufsvereinigungen, evangelische Knappenvereine, katholische Arbeitervereine, Gesele, Syndikalisten und als letzte und kleinste Gruppe der Kampfband der kommunistischen Bergarbeiter.

Das sind neun Verbände, die alle das Wohl und Wehe der Bergarbeiter vertreten wollen. Die ersten vier sind anerkannte Tariforganisationen. Diese sind berechtigt, Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband über Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu führen. Der Umstand, daß diese letztgenannten Verbände anerkannte Verbände sind, läßt viele Bergarbeiter glauben, daß sie ihre Pflicht als Arbeitnehmer getan hätten, wenn sie in einem der vier Verbände Beiträge zahlten. Dem ist aber nicht so.

Nehmen wir ein Beispiel: Bei einer Reichstagswahl stehen eine Anzahl Parteien zur Wahl. Eine jede Partei hat ein besonderes Programm, das sie im Interesse der Wähler durchzuführen verspricht. In großangelegten Reden und Zeitungsartikeln wird den Wählern erzählt, wie gut die Durchführung des Programms im Interesse des gesamten Volkes wäre. Der Wähler brauche nur am Wahltag den Stimmzettel mit dem Namen X oder Y abzugeben. Soweit gut und schön! Würden die Wähler, die während des Wahlkampfes von gewissen Parteien alles hören können, was ihnen lieb ist, nur nach diesen Reden hören und darnach ihre Stimme abgeben, dann sollten sie lieber zu Hause bleiben und ihre Stimme nicht abgeben. Gewählt haben sie auf keinen Fall, denn wählen heißt: eine Wahl vornehmen unter vielen Bewerbern, sich für diesen oder jenen nach eingehender Prüfung entscheiden.

Was hat nun der Bergarbeiter zu tun, der eingesehen hat, daß ein Zusammenschluß der Arbeiter notwendig ist? Die Frage ist leicht zu beantworten. Einmütig wird sie lauten, er habe der Organisation der Bergarbeiter beizutreten. Nun ist aber nicht nur eine Organisation der Bergarbeiter vorhanden, wie bei den Bergwerksbesitzern, sondern eine ganze Anzahl. Die Sache ist also nicht ganz einfach. Auch will man nicht heute hier und morgen dort organisiert sein. Man hat folglich genau zu prüfen, was die einzelnen Organisationen in ihrem Endziel erstreben. Momentanes Gerede und Schönerrede werden dann sicher nicht für die Wahl ausschlaggebend sein.

Die Erkenntnis der Bergarbeiter, sich organisieren zu müssen, beruht auf der Einsicht in die Schwäche des einzelnen Arbeiters gegenüber einem organisierten Arbeitgeber. Er ist als einzelner der Willkür und den Launen des Arbeitgebers ausgesetzt. Aber auch wenn beide — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — nicht organisiert sind, ist der Arbeitnehmer im Nachteil. Der Arbeitnehmer ist nur Besitzer seiner Arbeitskraft, während der Arbeitgeber Besitzer von Produktionsmitteln und Geld ist. Diese Mittel erlauben dem Arbeitgeber, für längere Zeit, nicht selten für sein ganzes Leben, ohne Arbeit auszukommen. Er ist nicht auf die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeitnehmers angewiesen. Anders ist es mit dem Arbeiter. Hat er auch nur eine Woche keine Arbeit und somit kein Einkommen, dann sind die geringen Vorräte an Lebensmitteln verbraucht und das Hungern beginnt. In den meisten Fällen müssen Frau und Kinder mitleiden und mit-hungern. Doch was soll der Arbeiter machen? Sich noch weiter weigern, die unmöglichen Forderungen des Arbeitgebers anzunehmen? Er nennt nichts mehr sein eigen als nur noch seine Arbeitskraft, die durch das Hungern schon gewaltig gelitten hat. So steht er nackt und bloß da. Aber er ist noch jung und will noch leben. Sehr oft treibt ihn nur das Familienelend dazu, sich unter die Felle des Kapitalismus zu beugen. Sein Aufbäumen gegen die Tributpflicht des unarmherzigen Kapitalismus war ein törichtes Beginnen. Innerlich gebrochen, sieht er sich macht- und schulplos stärkeren Kräften gegenübergestellt. Der Kapitalismus feiert Triumphe; er ist der Herrscher; er ist der Sieger und hat die Befehlsgewalt. Hunger, Elend und Siedehut sind in den Häuten der Arbeiter ständig. Wohl nie hat eine fremde Macht einem Volke nach erzwungenem Siege solch-



Erztributen aufgezogen, wie der Kapitalismus in allen Ländern der Arbeiterschaft aufbündet. Der Geldsack ist längst international verbunden, während die Arbeiterschaft sich national nicht einigt ist.

Andere wollen im wirtschaftsfriedlichen Sinne mit dem Arbeitgeber arbeiten und reden und kämpfen gegen den Klassenkampf, als ob der Klassenkampf eine Erfindung wäre und nicht bedingt sei durch den Gegensatz von Kapital und Arbeit.

Durch starke Organisationen schützt sich nun die Arbeiterschaft vor hinterhältigen Angriffen. Will die Arbeiterschaft aber ihre Lage wesentlich verbessern, müßte sie möglichst in einer Organisation vereinigt sein, um den Kampf mit dem Kapital bestehen zu können.

Unsere Forderung ist aber auch in sittlicher und moralischer Hinsicht vertretbar. Die großen gewaltigen Werte, die wir überall vorfinden, sind das Ergebnis unserer Arbeit. Der Kapitalist hat sie nicht erbaut. Unsere Forderung würde also lediglich ein Arbeitsgut in die Hände der Erzeuger zurückführen zum Wohle der gesamten Menschheit.

So kommen wir zum Schluß noch einmal zu der Frage: Warum bin ich freigewerkschaftlich organisiert?

Nach unseren Darlegungen scheiden alle Organisationen aus, die den Bestrebungen entgegenarbeiten, daß die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit überführt werden.

Somit hat ein jeder Bergmann sich dem Bergbauindustriearbeiterverband anzuschließen!

# Jahrestagung des französischen Bergarbeiterverbandes.

Vom 10. bis 14. Oktober d. J. hat unser französischer Bruderverband seinen 42. Jahrestag (Generalversammlung) in Marseille abgehalten. Die reichhaltige Tagesordnung, die zur Erlobigung stand, enthielt sehr wichtige Verhandlungsgegenstände.

1. Abänderung des bisher geltenden Gesetzes über Unterstützungs-kassen;
2. Rationalisierung der Kohlengruben, Organisation der Produktion und der Arbeitsbedingungen;
3. Gewährung von unentgeltlich zu liefernden Kohlen an Knappschaftsinvaliden;
4. Rechte und Befugnisse der Bergarbeiterdelegierten als Grubenkontrolloren auf den Gruben und Einführungen solcher Delegierten auch über Tage;
5. Unfälle und Berufskrankheiten;
6. bezahlter Urlaub;
7. Berggesetzgebung und allgemeine Sozialversicherung;
8. fremdländische Arbeiter.

Von unserem Verbandspräsidenten nahmen an der Generalversammlung die Kameraden Dufeman und Viktor teil. Kamerad Dufeman, dessen persönliches Erscheinen von den französischen Kameraden besonders herzlich begrüßt wurde, hielt nach der Begrüßung durch den Generalsekretär des französischen Verbandes, Vigne, eine Ansprache, aus der wir folgenden Abschnitt anführen möchten:

„Wenn unser Verbandspräsident Ihrer Einladung Folge geleistet und uns zu Ihrer Tagung delegiert hat, so geschah dies aus dem Grunde, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die engen Bande der gewerkschaftlichen Solidarität, die uns durch die Internationale bereits verbinden, noch enger zu gestalten. Jeder Bergarbeiterverband hat zunächst in seinem Lande für die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter zu kämpfen. Wir werden auch nur dann eine starke Internationale haben, wenn die einzelnen Glieder dieser Internationale, die nationalen Organisationen, stark sind.“

Wir kommen jetzt von Genf, wo wir gemeinsam mit Ihrem Kameraden Vigne an den Beratungen des Sachverständigenausschusses beim Wirtschaftskomitee des Völkerbundes teilgenommen haben. Dort sah man die große Linie der Unternehmer, die sich dagegen wehren, daß dem Beschlusse des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Nimes Folge geleistet und eine internationale Organisation der Kohlenwirtschaft unter entscheidender Mitwirkung der Bergarbeiter geschaffen werde.

eintritt, um damit für die Kohlenindustrie nicht nur geregelte Absatzbedingungen, sondern für den Bergmann auch bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Wir Bergarbeiter müssen uns darüber klar sein, daß wir bei der Verwirklichung unserer Forderungen ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden haben werden. Diese Schwierigkeiten müssen uns jedoch ein Ansporn sein, in unseren Ländern und Organisationen alles zu tun, um die Aufmerksamkeit zu vereinigen und einen Erfolg in diesem Ringen für uns herauszuholen.

Unsere gemeinsame Arbeit soll schließlich auch dem Frieden, der Freiheit und dem Sozialismus dienen. Das, was wir wollen, kann nur in Frieden und Freiheit gedeihen. Es gilt, eine neue Wirtschaft und Kultur zu erringen. Daß Ihre Verhandlungen uns diesem gemeinsamen hohen Ziele und Ihre Organisation vorwärts bringen mögen, dazu ein herzliches Glückwünsche!“

Bur besseren Erledigung der wichtigsten Punkte der Tagesordnung wählten die französischen Kameraden drei Kommissionen, die sich ähnlich wie die Kommissionen unserer Generalversammlung aus den verschiedensten Revieren zusammensetzten. Die Forderungen, die unsere französischen Kameraden zur Reform des Gesetzes über Unterstützungs-kassen stellten, bewegten sich in der Richtung, die Unterstützungs-kassen, die sich teilweise nur auf einzelne Betriebe erstrecken und denen die Aufgabe obliegt, den erkrankten Bergarbeitern und ihren Familienangehörigen ähnlich wie unsere Krankenkassen freie ärztliche Behandlung, Arznei, freie Krankenhausbehandlung und Krankengeld zu gewähren, zusammenzufassen, um sie leistungsfähiger zu gestalten. Sie möchten auch erreichen, daß diese Kassen gute eigene Krankenhäuser, an denen es in den Bergbaurevieren auch in Frankreich mangelte, und eigene Genesungshäuser schaffen. Außerdem möchten sie auch die Mitbestimmung der Arbeiter in diesen Kassen besser als bisher ausbauen.

Die Forderung auf Gewährung von unentgeltlich zu liefernden Kohlen an Bergarbeiterinvaliden vertreten die französischen Kameraden seit Jahren. Sie begründen sie damit, daß aus dem mageren Pensionen die Invaliden unmöglich die teuren Kohlen bezahlen könnten. Dabei berufen sie sich auf Belgien, wo die Invaliden ein bestimmtes Quantum Kohlen unentgeltlich erhalten. Da die Grubenbesitzer in Frankreich ebenso wie bei uns besträbt sind, die Rechte der Bergarbeitervertreter bei der Grubenkontrolle zu beschneiden, sind unsere französischen Kameraden gezwungen, für diese Rechte zu kämpfen und sie gegebenenfalls zu erweitern. Unter Unfällen und Berufskrankheiten leiden auch die französischen Bergarbeiter. Auch bei ihnen häufen sich die Unglücksfälle, auch werden die Berufskrankheiten nicht ohne weiteres als entschuldigungspflichtige Unfälle anerkannt. Die Verletzten müssen erst um deren Anerkennung ringen. Insbesondere nahmen die französischen Kameraden zu einem internationalen Kongress, der Anfang dieses Jahres in Lyon stattfand und sich mit der Frage der Berufskrankheiten befaßte, Stellung. Die Epitafische (Steinbrüche), die bei uns bereits als entschuldigungspflichtiger Unfall anerkannt wurde, ist in Frankreich noch nicht anerkannt.

Auch die französischen Bergarbeiter haben eine besondere Rentenversicherung. Sie ist 1913 gegründet worden und erstreckt sich über das ganze Gebiet Frankreichs. In Frankreich ist man auf dem besten Wege, die Sozialversicherung allgemein auszubauen. Bei dieser Gelegenheit sind insbesondere Fragen zu klären, wie die besondere Rentenversicherung der Bergarbeiter in den Rahmen der allgemeinen Sozialversicherung sich einfügen soll. Während auf den größeren Gruben Unterstützungs-kassen bestehen

**Neue Choraufnahmen des Deutsch. Arbeiter-Sängerbundes**

nur auf

## Homocord-Electro

### Schallplatten

Leidval-Chor, Dirig. G. O. Schumann  
4-3269 Warschawanka, russisch. Revolutionärlied  
Wookruf, Melod. d. Marcelline  
(Der junge Chor, Dirig. Heinz Thiessen)

Berliner Volkschor, Dirig. Dr. E. Zander  
4-3257 Hübhofer Tambour, französische Volkweise  
Schnitter Tod, Volkslied

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen-Nachweis:  
Verlangen Sie Spezialprospekte über Arbeiter-Chorplatten.

**Homophon Company**  
Berlin SW68

**Konkurrenzlos mit Garantieschein für 1 Jahr**

## Gute Taschenuhr nur Mk. 2,90

Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 33std. gen. regul. Werk, la. ver. nur M. 2,90  
4m. Goldr. Schirm, Ovalbild, M. 3,80  
5m. bess. Werk, kl. flach Form, M. 4,80  
6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr, M. 6,60  
7 Damenuhr, versilb., 2 Goldr. M. 6,60  
8 Armbanduhr, Lederriem, M. 6,60  
Nickelst. M. 0,30. Doppelst. echt  
Uhrwerk Fritz Heinecke, Braunschweig 55, Seisstr. 3  
Jahresumsatz zirks 15 000 Uhren

Remer wählen Treffer-  
**Pflaumenmus**  
aus feinsten u. getrockneten Pflaumen, mit fe. Zucker geg. Ein Versuch lohnt.  
10-Pfd.-Behälter 4,40  
25-Pfd.-Behälter 10,20  
10-Pfd.-Emalteeim. 5,--  
28-Pfd. 11,90

**Vierfrucht-Marmel.**  
im Preise emalteeim.,  
10-Pfd.-Behälter 4,80  
**Preisselbeeren**,  
10-Pfd.-Behälter 5,50  
**H. Ribensait**,  
10-Pfd.-Dose 2,90  
Breite ab hier gegen Nachn.  
Pflaumenmus-Fabrik  
Müllers & Co.,  
Magdeburg-N. 114

## Freie Behandlung gegen Hämorrhoiden!

Wenn Ihre Hämorrhoiden Sie quälen, schreiben Sie sofort an Dr. van Vleck, 221 New Court, Farringdon St., London (England), und lassen Sie sich eine **Gratis-Versuchs-Behandlung** kommen. Schon die erste Anwendung wird Ihnen sofort Erleichterung verschaffen. Ganz gleich, was für Mittel Sie bisher angewendet haben, eine Versuchs-Ausgabebehandlung des Dr. van Vleck wird Sie davon überzeugen, daß Sie hier endlich die wirkliche Heilung Ihres Mastdarm-Leidens gefunden haben. Ein Versuch kostet Sie nichts. Warum also noch länger warten? Schreiben Sie heute noch eine Postkarte (Porto 15 Pfg.) an Dr. van Vleck und eine genügende Probe im Werte von Mk. 5.-- wird Ihnen gratis und postfrei in diskreter Verpackung zugehen. Schreiben Sie gleich.

**Ständiges Inserieren bringt Gewinn!**

## Wie war zu Köln

es doch vordem  
Mit Heinzelmännchen so bequem,  
Liegt dir Bequemlichkeit im Sinn,  
Back' deinen Kuchen mit „Backin“!

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ macht die Kuchen schön groß, locker und leicht verdaulich. Eine Fülle von Anregungen schöpfen Sie aus dem farb. illust. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.). In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, gegen Einsendung in Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

## Ab Fabrik bzw. I. u. ält. Musikinstrumenten-Versandgeschäft. Alle Musikinstrumente in Qualität. S. J. Garantie. Jahrl. ca. 3000 Dankbrieue. Umtausch gestattet. Ueber 9 M. portofrei. Streng reell. Hauptkatalog kostenlos. Große Auswahl in Stahlaran, Spielwaren, Radios, Apparaten, Photoapparaten usw. Taschenlampen.

Dies. Apparat nur 35 RM.  
Schallplatt. v. 1.-M. an.

Harmonikas von 4,80 M. an.

Violin von 5.- M. an. Uhren von 2,50 M. an.

Ernst Hess Nachf., Klingenthal S. 77  
Gegr. 1872. I. u. ält. Musik-Instr.-Versandgesch.

## 10000 Dauntfedern über Bettfedern

bewähren uml. konstantes los Müllge. gute u. rasche Bedienung. — 1 Pfd. ganz 0,80 u. 1.- M. — 2 Pfd. 1,50, ganzgeb. 2,50 und 3.--, Spezialität 5.--, weiche handgeschliffene Bettfedern 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, weicher Brustbaum 8.--, 10.--, Neue Oberbetten: 16.--, 19,50, 27.-- u. 31.--, Kissen: 4,50, 6,50, 8,50, 11,50. Unterbetten: 17.--, 18,50, 22.--, 29.--, Kuller u. Preisl. umf. 9 Pfd. an friso. geg. Nachn. Rücksendendes Geld zurück

**Josef Christl Nachfolger,**  
Cham 371 (Bayer. Wald)  
Der Name allein bürgt für gute Bedienung.

## Stoffe

für Herren- und Damenbekleidung, Weiß- u. Baumwollwaren stets das Neueste in prachtvoll. Auswahl. Durch direkten Bezug grosse Ersparnisse. Musterkostlos u. ohne Kaufzwang.

Tuch-Wimpfheimer  
Augsburg 157.

## Preiswert!

Bremer Rauchbafete 50 Pfg. bis 37.50  
Bremer Zigaretten 100 Stück 1.40 bis 37.20  
Orient-Zigaretten 100 Stück 2.- bis 37.20  
Verband von 9 Pfund an portofrei geg. Nachn. Zusätzl. Preisliste kostenlos. Wenn Ihr Wunsch, besonders angeregte, Carl Stadthoff, Bremen 42, Sternstr. 45, gegründet 1886

## Grubenschuhe

Nr. 40-46 gut beschlag. 2 Paar 16 Mark.

## Schallstiefel

Nr. 40-45 m. Korneleder Doppelsohlen.  
1 Paar 14 Mark.  
2 Paar 27 Mark. frank. gegen Nachnahme.  
Zu jeder Bestellung gebe 1 Paar ff. Hosen-träger gratis.

**Georg Schmidt,**  
Lederwarenfabrik  
Remagen am Rh. 55.

**Brotstürfer**  
Schneidm. f. Geflügel  
Schneidm. f. Geflügel  
Schneidm. f. Geflügel

## Wenn Schmerzen

**Logal**  
Tabletten

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Besätigung anerkannt über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoreu, die gute Wirkung des Logal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken RM. 1.40, 0,46 Chn. 12,6 Guld. 74,3 Feld. acct. sal. ad 100 Amyl.

## Edel-Kanarien

wirklich feine Sänger der berühmten Harzer Meisterschule. 10.-- Mark und höher. Vorsänger, Zuchtpaare, Käfige, Futter, Vogelzäune. Hochinteressante Preisliste mit wertvollen Anregungen kostenlos. Großzucht Heydenreich, Bad Suederde 15, Harz

## Herren Anzug- und Mantelstoffe

Wichtige Preise — Große Zahlungsleichterung. (Monatsraten). Bestellen Sie unverbindl. gratis u. frei! Muster! Tuchverkauf E. Arambacher, München 42

## Glas-Christbaum-schmuck

Karton à 12 Stück schon von 32 Pfg. an. Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, verlangen Sie erst den allerersten mit größter Spannung erwarteten Prachtkatalog 1929 kostenlos von

**Theodor Müller-Hipper,**  
Lauscha (Thüringer Wald) Nr. 68.

## Böhmische Bettfedern

aus erster Hand.  
1 Pfund ganz 0,80, 1.--, 2.--, 3.--, 4.--, 5.--, 6.--, 7.--, 8.--, 9.--, 10.--, 11.--, 12.--, 13.--, 14.--, 15.--, 16.--, 17.--, 18.--, 19.--, 20.--, 21.--, 22.--, 23.--, 24.--, 25.--, 26.--, 27.--, 28.--, 29.--, 30.--, 31.--, 32.--, 33.--, 34.--, 35.--, 36.--, 37.--, 38.--, 39.--, 40.--, 41.--, 42.--, 43.--, 44.--, 45.--, 46.--, 47.--, 48.--, 49.--, 50.--, 51.--, 52.--, 53.--, 54.--, 55.--, 56.--, 57.--, 58.--, 59.--, 60.--, 61.--, 62.--, 63.--, 64.--, 65.--, 66.--, 67.--, 68.--, 69.--, 70.--, 71.--, 72.--, 73.--, 74.--, 75.--, 76.--, 77.--, 78.--, 79.--, 80.--, 81.--, 82.--, 83.--, 84.--, 85.--, 86.--, 87.--, 88.--, 89.--, 90.--, 91.--, 92.--, 93.--, 94.--, 95.--, 96.--, 97.--, 98.--, 99.--, 100.--

# ... nur ist nbnm dov bnfmr !

sagen die Hausfrauen. Von Tag zu Tag überzeugen sich tausende Hausfrauen mehr, daß „Seelig's kandiierter Korn-Kaffee“ an kaffeeähnlichem Wohlgeschmack und an Bekömmlichkeit nicht übertroffen werden kann. Zum Mischen mit Bohnenkaffee auch ausgezeichnet, weil durch die wertvolle Kandierung „Seelig's Korn-Kaffee“ dem Bohnenkaffee geschmack am nächsten kommt.

1 Pfund 55 Pfennig

**Zubereiten wie Bohnenkaffee!**

Daher nur „Seelig's kandiierter Korn-Kaffee“ das gesunde deutsche Familiengetränk



und, wie bereits erwähnt, den extraktierten Bergarbeitern Leistungen im Falle einer Erkrankung gewähren, haben die Bergarbeiter, die in kleineren Gruben arbeiten, solche Vorteile nicht, sondern sind im Falle einer Erkrankung schutzlos. Die französischen Kameraden beschließen sich deshalb mit der Frage, wie auch diesen Bergarbeitern zu helfen ist. Ferner verlangen sie größere Staatszuschüsse zu ihrer Sozialversicherung.

Gegenwärtig arbeiten im französischen Bergbau viele Ausländer. Den Hauptanteil haben die Polen, von denen rund 63 000 in französischen Gruben beschäftigt werden. Daneben kommen noch Italiener, Spanier, Tschechen und Nordafrikaner in Frage. Dies Völkergemisch organisatorisch zu erfassen ist nicht leicht. Von den Polen ist nur ein kleiner Teil im französischen Bergarbeiterverband organisiert. Die große Masse läuft, genau wie sie es früher bei uns im Ruhrgebiet getan hat, den Nationalisten nach. Der „Marxistische“ der früher in Bochum erschien, und der „Marxistische“ aus Berlin haben sich jetzt in Nordfrankreich etabliert und machen die größten Anstrengungen, um die polnischen Bergarbeiter von der Organisierung im französischen Verband abzuhalten. Der Kongress der französischen Kameraden befaßt sich deshalb mit der Frage, wie man in Zukunft besser an die fremdländischen Arbeiter herantreten könnte, um sie unserem französischen Arbeiterverband zuzuführen. Unter den Delegierten, die an dem Kongress teilnahmen, war auch ein Vertreter aus Algerien erschienen. Nordafrika wird demnächst für den internationalen Bergbau überhaupt eine größere Rolle spielen, da seine Schätze an Mineralien bedeutend sind.

Ein instruktives und lebhaft vorgetragenes Referat des Generalsekretärs des französischen Gewerkschaftsbundes Jouhaux, das sich mit den Angriffen der Gegner auf die Gewerkschaften, mit der gewerkschaftlichen Disziplin und mit den Problemen der europäischen Wirtschaft und der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter befaßt, wurde von den Kongreßteilnehmern mit Begeisterung aufgenommen. Als Jouhaux geendet hatte, erhoben sich die Delegierten und sangen die Internationale. Die Einigkeit im Vollen kam bei den Delegierten des Kongresses während der ganzen Tagung zum Ausdruck. Fast alle Beschlüsse und Entschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die kommunistische Kritik hat der französische Bergarbeiterverband überwinden. Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Methoden der beginnenden Nationalisierung im französischen Bergbau protestiert und der Nationalrat des Verbandes (Vorstand in unserer Sprache) beauftragt wurde, Zeit und Dauer eines Generalkongresses zu bestimmen, der als Protest gegen die vielen Verletzungen des Achtstundentages durch die Unternehmer gedacht ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es zu einem zehntägigen Protestgeneralkongress kommen.

### WIRTSCHAFT

#### Der Bericht der Vereinigten Stahlwerke

für Juni bis September beendet den Bericht über das Geschäftsjahr 1928/29. Er behauptet, daß der übertriebene Optimismus, wie er in der Unternehmenspresse zu Hause ist, keine Berechtigung hat.

Der Gesamtumsatz im letzten Jahre stellt sich auf 1433,36 Mill. M. gegen 1437,60 Mill. M. im Vorjahre. Wenn man berücksichtigt, daß in das letzte Jahr die Nordwest-Verkaufsergebnisse, so ist das Ergebnis nicht schlecht. Die etwas sinkende Inlandkonjunktur kommt darin zum Ausdruck, daß der Inlandsabsatz von 958,1 Mill. M. im Vorjahre auf 904,32 zurückging, während das forierte Auslandsgeschäft einen Abfall von 529,04 Mill. M. gegen 479,59 im Vorjahre brachte.

Die Produktion gestaltete sich im ganzen Jahre wie folgt (in Millionen Tonnen):

|          |         |         |
|----------|---------|---------|
|          | 1927/28 | 1928/29 |
| Roheisen | 26,454  | 27,241  |
| Stahl    | 9,411   | 9,604   |
| Roheisen | 6,518   | 6,007   |
| Roheisen | 6,945   | 6,419   |

Beschäftigt waren Ende September 176 716 Personen gegen 172 595 Ende des vorigen Geschäftsjahres, davon im Bergbau 87 085 gegen 82 404 am Vorjahresende. Bei den Angestellten ist ein Rückgang von 15 394 auf 16 331 zu verzeichnen. Der Auftragsbestand betrug Ende September 81,9 Prozent des Auftragsbestandes, der Ende des vorigen Geschäftsjahres vorlag.

### UNSERE TOTEN

Schönlieb (R.-L.). Am 13. Oktober wurde unser Kamerad Paul Jahan durch einen tödlichen Unglücksfall von uns gerissen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

**44. Woche vom 27. Okt. bis 2. Nov.**  
Die Kameraden wollen im Interesse des Verbandes um pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags besorgt sein

### Verbandsnachrichten

#### Wahlung, Ortsverwaltungsahlen!

Nach § 44 Abs. 5 unseres Verbandsstatuts hat alljährlich im November oder Dezember die Neuwahl der Ortsverwaltung in den Mitgliederverbänden zu erfolgen. Wir bitten alle Ortsverwaltungen, dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder zu der Mitgliederversammlung, in der die Ortsverwaltung gewählt werden soll, besonders eingeladen werden. Es ist aber auch notwendig, daß diese Mitgliederversammlung, in der die Neuwahl vorgenommen wird, gut vorbereitet ist. Darum ordnen wir an, daß einige Tage vor der Mitgliederversammlung eine Sitzung der Ortsverwaltung, zu der auch die Zeitungsboten und Untertassiere einzuladen sind, stattfindet. Die Versammlungen, in denen die Neuwahl vorzunehmen ist, werden nur dann gut verlaufen, wenn sie gut vorbereitet sind. Wir hoffen, daß diese Mahnung allseitig befolgt wird.

Der Verbandsvorstand.

Zahlstelle Babel. Der Ausschluß des Kameraden Wilhelm Siebert (S.-Nr. 100 588), wird rückgängig gemacht.

#### Schluß des redaktionellen Teils.

Einloch-Berichte. Alle Hausfrauen, die gewohnt sind, selbst einzulochen, können von den Einlochverlusten ein Lied singen. Ganz besonders unangenehm sind diese Verluste bei Pflanzenmischungen. Diesem Uebelstand und so gefundener Brottaffel, denn das Pflanzenmischungen soll sich ja bis zum Sommer halten und muß deshalb ganz besonders sorgfältig eingelocht werden, wozu aber den Hausfrauen meist die richtigen Einrichtungen fehlen. Aber wer nicht selbst Pflanzen aus eigener Ernte hat, sondern sie erst kaufen muß, der sollte das Mühselchen besser unterlassen und dieses Fabrikat von der Firma Wärtens & Co., Magdeburg-Neustadt, beziehen, bei der die Hausfrauen gewiß sein können, die allerbesten Erzeugnisse zu billigen Preisen zu bekommen.

## Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

# GEG

## Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zutaten in Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform nur im Konsumverein

### Alles überlegen

## Phaumenmus

aus getrockneten und frischen Früchten, destilliert.

10-Pfd.-Behälter 4,40  
25-Pfd.-Behälter 10,20  
Rübel 35-70 Pfd. 3 Pfd. - 40  
Preisbeeren, tafelfähig  
Kampott, 10-Pfd.-Gem. 5,50  
Feinstes Pfefferminzöl, 10-Pfd.-Behälter 3,15  
Stelle ab hier gegen Nachn.

Heinr. Eckstein  
Kantenerfabrik  
Magdeburg-Nr. 117

### Sächsische

## Bettfedern

-Fabrik Paul Hoyer, Dolitzsch 79  
Prov. Sachsen, Angerstr. 4  
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

### Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste unsonst und portofrei.

### Musikinstrumente

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Bei Rheumatismus

## Zinsser-Tee!

Aus 25 000 Anerkennungen:

Wie neugeboren.  
Durch Ihren Rheumatismus-Tee sind meine Schmerzen fast verschwunden. Ich lag 8 Wochen im Krankenhauses, nichts hat geholfen. Seitdem ich aber Ihren Tee trinke, fühle ich mich wie neugeboren.  
P. Seif, Sanikow.

Vollständig wiederhergestellt.  
Fast 1 1/2 Jahr litt ich an Rheumatismus. Bin jetzt von dieser schmerzvollen Krankheit durch Zinsser's berühmten Rheumatismus-Tee vollständig wiederhergestellt.  
M. Mutz, Großbötzingen.

Paket M. 1,80 (einfach),  
M. 2,50 (verstärkt).  
In allen Apotheken.

Dr. Zinsser & Co.  
G. m. b. H.  
Leipzig 100

### Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

# GEG

## Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zutaten in Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform nur im Konsumverein

### Alles überlegen

## Phaumenmus

aus getrockneten und frischen Früchten, destilliert.

10-Pfd.-Behälter 4,40  
25-Pfd.-Behälter 10,20  
Rübel 35-70 Pfd. 3 Pfd. - 40  
Preisbeeren, tafelfähig  
Kampott, 10-Pfd.-Gem. 5,50  
Feinstes Pfefferminzöl, 10-Pfd.-Behälter 3,15  
Stelle ab hier gegen Nachn.

Heinr. Eckstein  
Kantenerfabrik  
Magdeburg-Nr. 117

### Sächsische

## Bettfedern

-Fabrik Paul Hoyer, Dolitzsch 79  
Prov. Sachsen, Angerstr. 4  
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

### Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste unsonst und portofrei.

### Musikinstrumente

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Bei Rheumatismus

## Zinsser-Tee!

Aus 25 000 Anerkennungen:

Wie neugeboren.  
Durch Ihren Rheumatismus-Tee sind meine Schmerzen fast verschwunden. Ich lag 8 Wochen im Krankenhauses, nichts hat geholfen. Seitdem ich aber Ihren Tee trinke, fühle ich mich wie neugeboren.  
P. Seif, Sanikow.

Vollständig wiederhergestellt.  
Fast 1 1/2 Jahr litt ich an Rheumatismus. Bin jetzt von dieser schmerzvollen Krankheit durch Zinsser's berühmten Rheumatismus-Tee vollständig wiederhergestellt.  
M. Mutz, Großbötzingen.

Paket M. 1,80 (einfach),  
M. 2,50 (verstärkt).  
In allen Apotheken.

Dr. Zinsser & Co.  
G. m. b. H.  
Leipzig 100

### Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

# GEG

## Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zutaten in Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform nur im Konsumverein

### Alles überlegen

## Phaumenmus

aus getrockneten und frischen Früchten, destilliert.

10-Pfd.-Behälter 4,40  
25-Pfd.-Behälter 10,20  
Rübel 35-70 Pfd. 3 Pfd. - 40  
Preisbeeren, tafelfähig  
Kampott, 10-Pfd.-Gem. 5,50  
Feinstes Pfefferminzöl, 10-Pfd.-Behälter 3,15  
Stelle ab hier gegen Nachn.

Heinr. Eckstein  
Kantenerfabrik  
Magdeburg-Nr. 117

### Sächsische

## Bettfedern

-Fabrik Paul Hoyer, Dolitzsch 79  
Prov. Sachsen, Angerstr. 4  
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

### Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste unsonst und portofrei.

### Musikinstrumente

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Bei Rheumatismus

## Zinsser-Tee!

Aus 25 000 Anerkennungen:

Wie neugeboren.  
Durch Ihren Rheumatismus-Tee sind meine Schmerzen fast verschwunden. Ich lag 8 Wochen im Krankenhauses, nichts hat geholfen. Seitdem ich aber Ihren Tee trinke, fühle ich mich wie neugeboren.  
P. Seif, Sanikow.

Vollständig wiederhergestellt.  
Fast 1 1/2 Jahr litt ich an Rheumatismus. Bin jetzt von dieser schmerzvollen Krankheit durch Zinsser's berühmten Rheumatismus-Tee vollständig wiederhergestellt.  
M. Mutz, Großbötzingen.

Paket M. 1,80 (einfach),  
M. 2,50 (verstärkt).  
In allen Apotheken.

Dr. Zinsser & Co.  
G. m. b. H.  
Leipzig 100

### Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

# GEG

## Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zutaten in Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform nur im Konsumverein

### Alles überlegen

## Phaumenmus

aus getrockneten und frischen Früchten, destilliert.

10-Pfd.-Behälter 4,40  
25-Pfd.-Behälter 10,20  
Rübel 35-70 Pfd. 3 Pfd. - 40  
Preisbeeren, tafelfähig  
Kampott, 10-Pfd.-Gem. 5,50  
Feinstes Pfefferminzöl, 10-Pfd.-Behälter 3,15  
Stelle ab hier gegen Nachn.

Heinr. Eckstein  
Kantenerfabrik  
Magdeburg-Nr. 117

### Sächsische

## Bettfedern

-Fabrik Paul Hoyer, Dolitzsch 79  
Prov. Sachsen, Angerstr. 4  
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

### Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste unsonst und portofrei.

### Musikinstrumente

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche, sehr fein in Gold- u. Silber, nur 5,50 M.  
Nr. 32 hübsche mit bestem Wert nur 8,00 M.  
Nr. 33 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 34 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 35 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 18,00 M.  
Nr. 36 Damenuhr, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 37 hübsche, kleines Format nur 10,00 M.  
Nr. 38 hübsche, aber kleinere Form nur 12,00 M.  
Nr. 39 hübsche, sehr Silber, 10 Gürtel nur 15,00 M.  
Nr. 40 sehr Silber, Goldrand, 10 Gürtel nur 25,00 M.  
Nr. 41 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 42 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 43 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 44 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 45 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 46 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 47 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 48 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 49 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.  
Nr. 50 hübsche, verstellbar m. Goldrand nur 7,50 M.

### Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir!

## Reklamepreis nur 4 M.!

Katalog gratis!

folgt eine hübsche Herren-Kleider Nr. 32, stark verarbeitet, ca. 30 Stück. Best. genau reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 31 hübsche